

AZB  
3273-Kappelen

Berner Waldbesitzer BWB



4 | 2015  
August /  
août

# Berner Wald

## Forêt Bernoise



- 3 Zwischenbilanz und Ausblick
- 4 50 Millionen mal Schweizer Holz zum Kaffee
- 5 Entwicklungsstrategie Waldwirtschaft BE
- 7 30 neue Fachkräfte für den Wald
- 8 Jetzt im Berner Wald Flagge zeigen für Schweizer Holz
- 9 Wald und Klimawandel – eine ökonomische Sicht
- 12 Feinerschliessung in den Wäldern der Burgergemeinde Bern
- 15 Wie lässt sich die Holzversorgung in der Schweiz verbessern?
- 16 Holzproduzenten Seeland HPS: Feierabendanlass bei der Burgergemeinde Arch
- 17 Frankenstärke sorgt für schlechtes Geschäftsjahr
- 18 Holzheizzentrale im Stadtzentrum
- 19 Bilan et perspective
- 20 Stratégie de développement de l'économie forestière bernoise
- 21 Mauvais exercice comptable dû au franc fort
- 22 Une centrale de chauffage au bois en plein centre-ville
- 23 Assemblée générale du CEFOJB
- 24 Rapport annuel 2014
- 26 Pontenet: manifestation de la Commission des pâturages boisés du Jura bernois/Compte-rendu
- 27 Nouveau visage à la Division forestière Jura bernois
- 28 Jura et Jura bernois  
Neuf nouveaux forestiers-bûcherons diplômés
- 29 Flétrissement du frêne et action sur le terrain
- 30 OFOR 2015, le bonjour de la Division forestière Jura bernois  
De nouveaux défis pour les propriétaires de forêts
- 31 Agenda

## Holz+ = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

---

**Senden Sie mir Prospekte über:**

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name

Vorname

Beruf

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Ofenfabrik Schenk AG  
3550 Langnau i.E.  
Telefon 034 402 32 62  
info@ofenschenk.ch  
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in  
unserer Fabrik!**

**ofenschenk.ch**

### IMPRESSUM

Berner Wald  
Mitteilungsblatt  
der Berner Waldbesitzer BWB  
des Verbandes Berner Forstpersonal  
des Bernischen Forstvereins

Forêt Bernoise  
Journal

des Propriétaires de forêts bernois PFB  
l'association des forestiers du Jura bernois  
la société forestière bernoise

Redaktion/ Rédaction de langue française  
Berner Waldbesitzer BWB  
Käsereiweg 5, 3273 Kappelen  
Telefon 033 533 36 36  
bwb@bwb-pfb.ch

Druck und Versand / Imprimerie et expédition  
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme / Régie d'annonces  
Regio Annoncen und Verlag AG  
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf  
034 422 22 22  
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Abonnementspreis jährlich  
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Prix d'abonnements par an  
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

**Nächste Nummer**

**Redaktionsschluss: 30. September 2015**

**Erscheint ca. Ende: Ende Oktober 2015**

**Prochaine édition**

**clôture de rédaction 30 septembre 2015**

**parution env. fin octobre 2015**

**Erscheint sechsmal jährlich / Paraît six fois par an**

**Titelbild: Trockenheit oder Welke? Phänomene, die den Wald verändern. (Foto: Stefan Flückiger)**

# Zwischenbilanz und Ausblick

Erich von Siebenthal, Präsident Berner Waldbesitzer BWB

Sehr geschätzte Leserin,  
sehr geschätzter Leser

**Vor bald zehn Jahren haben die Berner Waldbesitzer BWB in einer denkwürdigen Versammlung einen Neustart beschlossen. Als Vizepräsident und Präsident durfte ich den Verband in den vergangenen Jahren gemeinsam mit Vorstand und Geschäftsführung im Interesse der Berner Waldbesitzer prägen und ausrichten. Dank dem Umstand, dass ich auch im Nationalrat meine zweite Legislatur abschliessen darf, konnten wichtige Anliegen der (Berner) Wald- und Holzbranche auch auf nationaler Ebene thematisiert werden. Dies verdanke ich Ihrer Unterstützung und Ihrem Vertrauen. Dafür danke ich Ihnen herzlich.**

Zehn Jahre BWB und der Abschluss der zweiten Legislatur als Nationalrat Ende 2015 sind ein guter Zeitpunkt für eine Zwischenbilanz und einen Ausblick auf die bevorstehenden Herausforderungen. Die Berner Waldbesitzer BWB sind geprägt durch ihre schweizweit einzigartigen Eigentumsstrukturen. Ein hoher Privatwaldanteil kombiniert mit Bürgergemeinden und Korporationen, die bis heute ihre politische Eigenständigkeit bewahrt haben und diese täglich erfolgreich neu unter Beweis stellen, führen dazu, dass 85 % der bernischen Waldfläche ohne Steuereinnahmen bewirtschaftet wird. Das Bewusstsein für das Waldeigentum und die Sensibilität gegenüber Beschränkungen des Grundeigentums und öffentlichen Ansprüchen ist ausgeprägt. Die Berner Waldbesitzer stellen mit 14 % der schweizerischen Waldfläche 20 % des Inlandrundholzes bereit. Sie leisten einen überproportionalen positiven Beitrag an einen ökologischen Fussabdruck der Schweiz. Auf nationaler Ebene wurden folgende Themen der Wald- und Holzwirtschaft erfolgreich thematisiert:

- Das Projekt Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau konnte vor der Hand gestoppt werden.
- Die Diskussion zu Sinn und Zweck von Erschliessungen wurde neu lanciert.

- Die Vorbildfunktion von Bund und Kantonen bei der Verwendung von Schweizer Holz sind ein Thema
- Die Lagerung von (Energie-)Holz im Wald konnte erfolgreich durchgesetzt werden.
- Die unwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Wald- und Holzwirtschaft z.B. bei der LSVA und Transporten, werden diskutiert.
- Die Inwertsetzung von Nicht-Holzleistungen ist ein nationales Thema. Holzenergie und das Verbrennen von unbehandeltem Holz sind ein politisches Thema.
- Die Wald-Wild Situation steht im öffentlichen Fokus.
- Der Anspruch am monetären Wert der CO<sub>2</sub> Bindung und Speicherung im Holz ist ein nationales Thema.

Dies ist mit ein wesentlicher Verdienst der BWB. In vielen Geschäften durfte ich dank Ihrer Unterstützung Impulse geben und habe diese auch konsequent und hartnäckig weiter verfolgt. Viele Gleichgesinnte leisten auch unerlässliche Knochenarbeit.

Gelegentlich bin ich etwas erstaunt über die Rhetorik, die gewisse Organisationen führen, in dem sie das Erreichte sich selber zuschreiben. Letztlich müssen wir uns bewusst sein, dass es in der Politik nie der Erfolg einer einzelnen Organisation oder eines einzelnen Exponenten sein wird, wenn etwas gelingt. Es braucht Mehrheiten. Mehrheiten erlangt man nicht, in dem man Parlamentarier mit endlos vielen Schreiben bedient und in der Öffentlichkeit möglichst viel Lärm veranstaltet. Mehrheiten erreicht man, in dem man jeden einzelnen Parlamentarier von den eigenen Zielen und Absichten überzeugen kann. In diesem Sinne verstehe ich meine politische Arbeit auch nicht als Bühne, auf der ich möglichst viel mediale Aufmerksamkeit suche, sondern als Auftrag konsequenter und hartnäckiger Überzeugungsarbeit. Wesentlich dabei ist nicht «wer hat's erfunden» sondern wer arbeitet WIRKSAM mit.

In den vergangenen Monaten wurde verschiedentlich propagiert, dass der Zusammenschluss der Waldorganisationen eine Voraussetzung für die Durchsetzung der Interessen wäre. Dass dies nicht notwendig ist, beweisen uns die grossen nationalen Umweltschutzorganisationen, die seit Jahren eigenständig ihre Schwerpunkte verfolgen und in gemeinsamen Anliegen erfolgreich zusammenstehen. In gemeinsamen Anliegen streiten sich nicht darum, wer die Legitimation hat, ein bestimmtes Thema zu bearbeiten – sondern jede bearbeitet ihre Netzwerke und bringt ihre Stärken ein. Nicht wichtig ist, wer es tut – sondern, dass es getan wird und Wirkung zeigt. Hier haben wir ausblickend auf die kommenden Jahre noch Handlungsbedarf. Ich gehe davon aus, dass wir noch viel mehr Energie in den Erhalt des Grundeigentums und die Thematik des ökologischen Fussabdrucks durch Waldbewirtschaftung investieren müssen. Warum das?

Der Anteil der «nicht Wald besitzenden Bevölkerung» nimmt rasant zu. Waldeigentümer sind längstens in einer demokratischen Minderheit. Eine demokratische Mehrheit nutzt den Wald für individuelle Anliegen (Erholung, Sport, Wohlfahrt) und die öffentlichen Interessen am Wald steigen mit jedem weiteren Bürger in der Schweiz an. Es ist kein Zufall, gibt es grosse nationale nur zu deutlich erinnere ich mich an die Aussage von Frau Bundesrätin Doris Leuthard anlässlich einer Delegiertenversammlung des WVS in der sie wiederholt sagte: «Ihr Wald ist auch unser Wald». Nicht jeder, der vom Wert des Waldes spricht, meint damit auch das Waldeigentum. Diesen Herbst sind nationale Wahlen. Es ist wichtig, dass Sie Ihre Stimme abgeben, wenn Ihnen am Waldeigentum etwas liegt. In den meisten Fällen sind die Kandidaten selber Waldeigentümer und engagieren sich in Waldorganisationen. Ich wünsche Ihnen einen guten Herbst und rufe Sie auf, am 18. Oktober 2015 Kandidierende zu wählen, die ihre Anliegen auch wirklich vertreten werden.

# 50 Millionen mal Schweizer Holz zum Kaffee

Lignum, Holzwirtschaft Schweiz

## «Bäumige» Rahmportionen von Cremo

Ab sofort sind sie in Läden, Cafés und Restaurants anzutreffen: Rahmportionen von Cremo mit Aufnahmen von Bäumen aus dem Schweizer Wald. Wer dem aufgedruckten Link [www.lignum.ch](http://www.lignum.ch) folgt, erfährt mehr über die besonderen Qualitäten unseres einzigartigen nachwachsenden Rohstoffes Holz.

Seit 1931 setzt sich die Lignum in der Schweiz für die Belange des Roh- und Werkstoffs Holz ein und informiert über seine sachgerechte Anwendung in Bau und Innenausbau. «Lignum» bedeutet auf lateinisch nichts anderes als «Holz». Als Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft vereint die Lignum heute sämtliche wichtigen Verbände und Organisationen der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft mit ihren insgesamt rund 80000 Arbeitsplätzen. Einen besonderen Akzent setzt die Organisation bei der Förderung des hiesigen Holzes. Allein in der Schweiz gibt es etwa 50 Holzarten. Der holzwirtschaftlich wichtigste Baum ist die Fichte. Sie ist im Schweizer Wald die häufigste Baumart.

In fast allen Kantonen gibt es regionale Arbeitsgemeinschaften der Lignum. Zu diesen zählt seit etwas mehr als 25 Jahren die Lignum Fribourg. Sie steht hinter der Kooperation mit dem grossen Freiburger Milchverarbeiter Cremo S.A., der die 20 Baum-Sujets für die neu lan-

cierten Rahmportionen entspringen. Annähernd 50 Millionen Portionen gelangen diesen Sommer in der ganzen Schweiz dank dem Engagement der beiden Freiburger Partner in Umlauf. Jede Schweizerin und jeder Schweizer wird also statistisch betrachtet etwa sechsmal Gelegenheit haben, ein Baum-Sujet der Freiburger Fotografin Mélanie Rouiller zum Kaffee oder Tee serviert zu bekommen.

Unter [www.lignum.ch](http://www.lignum.ch) stösst man gleich auf der Homepage auf die Bilder der Rahmportionen mit den Baum-Bildern. Wer der Aufforderung «Mitmachen und gewinnen!» folgt, gelangt auf die Seite [www.lignum.ch/schweizerholz](http://www.lignum.ch/schweizerholz), welche die besten Gründe für Holz aus unseren Schweizer Wäldern auflistet und sagt, woran man Holz aus der Schweiz erkennt. Wer das kleine Rätsel auf der Webseite löst, hat mit der Einsendung seiner Lösung die Chance, ein schön gearbeitetes Buchen-Tangram in der anthrazitfarbenen Lignum-Box zu gewinnen – gefertigt in der Schweiz. Selbstverständlich sind auch die sieben Teile, aus denen die Phantasie der Spieler tausend Figuren zu zaubern vermag, aus Schweizer Holz.

## Natürliche Vielfalt: Schweizer Holz

Drei von zwanzig Sujets aus der aktuellen Baum-Reihe der Cremo-Rahmportionen: Fichte (links und Mitte) sowie Eiche (rechts).

## Darum Schweizer Holz

Holz ist immer eine gute Wahl – es ist ein natürlich nachwachsender Rohstoff, der für seine «Herstellung» in der «Fabrik Wald» nur Sonnenenergie, Wasser und Nährsalze aus dem Boden benötigt. Ernte und Verarbeitung erfolgen sehr energiearm, und das Material speichert erst noch das Treibhausgas CO<sub>2</sub>. Noch besser schneidet einheimisches Holz ab: Hiesiges Holz wird nicht weit transportiert, was die darin enthaltene Graue Energie reduziert.

Schweizer Holz und Holzprodukte enthalten aber noch viel mehr ökologische Mehrwerte für Konsumentinnen und Konsumenten. Denn die Schweizer Waldbesitzer bewirtschaften ihre Wälder im internationalen Vergleich auf höchstem Niveau, was Umweltschonung und Nachhaltigkeit angeht. Mehr als die halbe Waldfläche unseres Landes trägt ein Ökozertifikat (FSC oder PEFC). Aus der zertifizierten Fläche stammen etwa 70% des im Schweizer Wald genutzten Holzes.

Aus Holz entstehen energiesparende und klimaschonende Bauten, umweltfreundliche Innenausbauten und Möbel und viele weitere Produkte. Zu den ökologischen Vorteilen des Materials kommen ökonomische, wenn es aus der Umgebung stammt: Es sichert Arbeitsplätze im Wald und in der Verarbeitung, auch in eher strukturschwachen Regionen. Das ist in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wie jetzt, wo der starke Franken allenthalben drückt, ein wichtiger Aspekt.

[www.lignum.ch/schweizerholz](http://www.lignum.ch/schweizerholz)



Bilder Mélanie Rouiller für Lignum Fribourg/Cremo

**Lignum, Holzwirtschaft Schweiz** ist die Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft. Sie vereinigt sämtliche wichtigen Verbände und Organisationen der Holzkette, Institutionen aus Forschung und Lehre, öffentliche Körperschaften sowie eine grosse Zahl von Architekten und Ingenieuren. Dazu treten zwei Dutzend regionale Arbeitsgemeinschaften. Lignum vertritt mit Dienstleistungen in Technik und Kommunikation in allen Landesteilen der Schweiz eine Branche mit rund 80000 Arbeitsplätzen von der Waldwirtschaft über Sägerei, Handel, Holzwerkstoffproduktion, Verpackungs- und Palettenindustrie, Zimmerei, Schreinerei und Möbelproduktion bis zum Endverbraucher von Holz.

**In der Lignum zusammengeschlossene Verbände und Organisationen:**

WVS Waldwirtschaft Schweiz/HIS Holzindustrie Schweiz/Holzbau Schweiz/VSSM Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten/HWS Holzwerkstoffe Schweiz/FRM Fédération suisse romande des entreprises de menuiserie, ébénisterie et charpenterie

FUS Forstunternehmer Schweiz/IG Blockbau/ISP Interessengemeinschaft der Schweizerischen Parkett-Industrie/SFV Schweizerischer Furnier-Verband/ste – Swiss Timber Engineers/VGQ Schweizerischer Verband für geprüfte Qualitätshäuser/VHPI Verband der Schweizerischen Holzverpackungs- und Palettenindustrie/VSH Verband Schweizerischer Hobelwerke

Besuchen Sie unseren «Presseservice Holz» auf [www.lignum.ch](http://www.lignum.ch)

## Entwicklungsstrategie Waldwirtschaft BE

Amt für Wald des Kantons Bern und Berner Waldbesitzer BWB

### 1 Vision

*Eine wirtschaftlich erfolgreiche Berner Waldwirtschaft erfüllt die gesellschaftlichen Bedürfnisse nach Waldleistungen nachhaltig<sup>1</sup>.*

Wir wollen

- uns überzeugend für ein positives Bild der Holzproduktion einsetzen;
- erreichen, dass die Waldbesitzenden stolz auf ihren erfolgreich bewirtschafteten Wald sind.

### 2 Bedeutung der Entwicklungsstrategie

Die Berner Waldbesitzer (BWB) und das Amt für Wald des Kantons Bern (KAWA) verpflichten sich, gemeinsam die Vision,

die strategischen Ziele und die Massnahmen der Entwicklungsstrategie Waldwirtschaft BE umzusetzen.

### 3 Staatlicher Rahmen

Das KAWA

1. stellt die Walderhaltung sicher und erfüllt die gesetzlichen Aufgaben;
2. beschafft Waldleistungen im öffentlichen Interesse nach den Grundsätzen der nachhaltigen Waldwirtschaft;
3. setzt Beratung und Förderung konsequent als Hilfe zur Selbsthilfe ein;
4. unterstützt den Schutz des Waldeigentums;
5. fördert Rahmenbedingungen<sup>2</sup>, die eine selbstinitiierte, nachfragegerechte und eigenwirtschaftliche Waldbewirtschaftung ermöglichen.
6. ermöglicht den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern sowie de-

ren Unternehmen (Waldunternehmen) den betrieblichen Freiraum und unterstützt sie darin, diesen Freiraum zu nutzen.

### 4 Strategische Ziele der Waldwirtschaft

1. Klare Strategien führen zu betrieblichen Strukturen, die über alle Eigentumsarten und über Eigentumsgrenzen hinweg in der Lage sind, Wald nachhaltig zu bewirtschaften.
2. Das nachhaltig nutzbare Holznutzungspotenzial wird professionell und gewinnbringend ausgeschöpft.
3. Die sichere Versorgung mit dem Rohstoff Holz stärkt die Innovation und fördert die Wettbewerbsfähigkeit der Holzwirtschaft.
4. Die Waldwirtschaft erbringt bestellte öffentliche Leistungen nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen und vermarktet nachgefragte Nichtholzleistungen.

<sup>1</sup> Die drei Nachhaltigkeitskomponenten Ökonomie, Ökologie und Soziales werden heute und aus Sicht künftiger Generationen ausgewogen berücksichtigt (gemäss Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, die 1994 die Definition der Brundtland-Kommission mit dem Drei-Säulen-Prinzip verfeinert hat).

<sup>2</sup> gemäss Art. 2 Ziff. a und Art. 8 KWaG

5. Waldbesitzende organisieren die Bewirtschaftung ihres Waldes professionell.

Die gemeinsamen strategischen Ziele von BWB und KAWA helfen mit, geeignete unternehmerische Entwicklungen in der Waldwirtschaft anzustossen und zu unterstützen. Die Bewirtschaftung der Wälder bleibt «Sache ihrer Eigentümerinnen und Eigentümer<sup>3</sup>», ebenso wie die Bildung und Organisation der dazu notwendigen Strukturen<sup>4</sup>. Die Massnahmen sind für die einzelnen Waldeigentümerinnen und -eigentümer somit stets freiwillig.

### 5 Massnahmen

#### Die Berner Waldbesitzer und das Amt für Wald

- erarbeiten ein Konzept zur Unterstützung der Entwicklung erfolversprechender unternehmerischer Strategien und Strukturen;
- entwerfen Musterlösungen für unterschiedliche betriebliche Gegebenheiten (Gebirge, Flachland, öffentlicher Wald, privater Wald, etc.) und stellen diese als Grundlagen zur Verfügung;
- prüfen laufend ihre Kommunikation und Information nach innen und aussen mit Fokus auf die Verbesserung des Images der Holzproduktion;

- intervenieren bei imageschädigender Kommunikation anderer Sektoren oder Stakeholdergruppen;
- entwickeln in Pilotprojekten flexible Dienstleistungsangebote für Waldbesitzende sowie die entsprechenden Schnittstellen zu den kantonalen Aufgaben;
- schaffen ein Weiterbildungsangebot für Waldeigentümerinnen, Waldeigentümer und Waldverantwortliche zum Thema «Wirtschaftliches Handeln im Wald»;
- koordinieren ihre Tätigkeiten im Rahmen einer «Kontaktgruppe».

#### Die Berner Waldbesitzer

- nehmen die strategische Planung und die Schaffung nachhaltiger Strukturen selbst an die Hand;
- eignen sich das notwendige Wissen über ihre Verantwortung und die nachhaltige Waldwirtschaft an.

#### Das KAWA

- setzt sich für gute Bewirtschaftungsinfrastrukturen, für minimale Bewirtschaftungsaufgaben und für die Abgeltung von allfälligen neuen Auflagen seitens der Öffentlichkeit ein;
- schliesst neue Revierverträge mit Organisationen ab, die Wald professionell nach unternehmerischen Grundsätzen

bewirtschaften und Dienstleistungen zuverlässig erbringen;

- gestaltet Fördertatbestände so aus, dass sie Innovation und wirtschaftlich erfolgreiche Strukturen belohnen;
- beschränkt die hoheitlichen Auflagen auf die gesetzlichen Vorgaben;
- richtet die hoheitliche Beratung auf die angestrebte unternehmerische Entwicklung aus;
- stellt erfolgreiche Bewirtschaftungsmodelle in geeigneter Weise allen interessierten Waldeigentümern als «Good-Practice-Beispiele» zur Verfügung;
- fördert ein Dienstleistungsangebot für «Organisationsberatung»;
- legt das Vorgehen, die Grundsätze und die Kriterien für die finanzielle Unterstützung von Strategie- und Strukturentwicklungsprojekten fest;
- bildet die staatlichen Beratungspersonen gezielt weiter und stellt ihnen geeignete Grundlagen für eine effiziente Unterstützung der nötigen Entwicklung zur Verfügung.

<sup>3</sup> siehe Art. 8 KWaG

<sup>4</sup> Art. 38 Abs. 4 KWaG

## Kurse Seilsicherungstechnik Forst

- Effizientes Arbeiten mit der PSaGA im steilen Gelände
- Aktueller Stand der Technik Baumsteigen
- Selbstrettung und Kameradenrettung

Die Instruktoren von RopeUp. vermitteln Ihnen diese und weitere Schwerpunktthemen praxisnah in folgenden Kursen:

- |                               |  |
|-------------------------------|--|
| <b>Basiskurs (BK1):</b>       | <b>PSaGA-Anwenderschulung (1 Tag)</b><br>Grundlagenkurs zum Arbeiten mit Seilsicherung   |
| <b>Aufbaukurs (AK1):</b>      | <b>Seilsicherung im steilen Gelände mit Absturzgefahr (1 Tag)</b><br>Intensivkurs für aufsichtsführende Forstwärter  |
| <b>Basiskurs (BK2):</b>       | <b>Baumsteigen Stufe 1 (1 Tag)</b><br>Grundlagenkurs zum Baumsteigen   |
| <b>Aufbaukurs (AK2):</b>      | <b>Baumsteigen Stufe 2 (2 Tage)</b><br>Intensivkurs für erfahrene Baumsteiger  |
| <b>Fortbildungskurs (FK):</b> | <b>Rettungskurs Baumsteigen (1 Tag)</b><br>Intensivkurs Rettungstechniken vom Baum   |
| <b>Fortbildungskurs (FK):</b> | <b>Individualkurs Seilsicherungstechnik (Dauer nach Bedarf)</b><br>Spezialkurse in Seilsicherungstechnik, abgestimmt auf die betrieblichen Verhältnisse und die Fähigkeiten der Mitarbeitenden |
| <b>Fortbildungskurs (FK):</b> | <b>Arbeiten auf der Leiter an Bäumen (Dauer je nach Vorkenntnissen)</b><br>Arbeiten mit der Leiter planen und ausführen  |

**Anmeldung: [www.RopeUp.ch](http://www.RopeUp.ch)**

**RopeUp.**

RopeUp. GmbH  
Stockentalstrasse 90  
3647 Reutigen  
Telefon 079 681 61 81  
mail@RopeUp.ch

Ausbildungspartner:

**FORSTBETRIEB  
SIGRISWIL**

Equipmentpartner:

**WYSSEN** seilbahnen

**anseilen.**

# 30 neue Fachkräfte für den Wald

Simon Rieben, Vizepräsident Oda Wald Bern Wallis

Für 10 Oberwalliser und 20 Berner Forstwart EFZ-Lehrabgänger ging Ende Juni 2015 ein herbei gesehnter Wunsch in Erfüllung. Die jungen Männer hatten soeben mit grossem Aufatmen ihren Bescheid zum bestandenen Qualifikationsverfahren erhalten. Gefeiert wurde dies gemeinsam am 3. Juli 2015 an der Lehrabschlussfeier der Oda Wald Bern Wallis in Münsingen. Chefexperte Stefan Waeber erstattete Bericht über das Qualifikationsverfahren, welches in 3 Teilen rund um Interlaken stattgefunden hatte. Mit Spannung nahmen die frisch Diplombierten ihre Detailnotenblätter entgegen. Verschiedene Beiträge von Gastredner Fred Flückiger, dem abtretenden Berufskundelehrer Adrian Stettler und einer Delegation des bzi Interlaken sorgten für eine kurzweilige Feier. Zu guter Letzt brachte die Abschlussklasse Lyss das Publikum mit einer Bildpräsentation quer durch die Lehrzeit zum Schmunzeln, worauf die bestens gelaunte Gesellschaft in den reichhaltigen Apéro stieg.



#### Klasse Interlaken

Kniend von links nach rechts: Markus Gobeli, Dario Bürki, Yves Schnyder, Patrick Hege  
 Stehend von links nach rechts: Nils Zeller, Joris Zenzünen, Adrian Stähli, Joscha Hoffmann, David Wolf, Matteo Guerra, Patrick Stockalper, Sebastian Weger, Jonathan Stella, Berufskundelehrer Adrian Stettler, Beat Fankhauser  
 Es fehlen: Roland Fux, Thomas Kuonen, Jentsch Yves,



#### Klasse Lyss

Von links nach rechts: ABU-Lehrerin Andrea Wiesendanger, Martin Gerber, Marco Wüthrich, Thomas Brönnimann, Janik Hänni, Michael Bieri, Alexander Verjot, Laurent Gravy, Sascha Jetzer, Reto Zbinden, Thierry Müller, Raphael Beck, Daniel Flury, Michael Affolter, Berufskundelehrer Rolf Lüscher

# Jetzt im Berner Wald Flagge zeigen für Schweizer Holz

Berner Waldbesitzer BWB und Lignum

**Lignum unterstützt Berner Forstbetriebe, die mit dem Herkunftszeichen Schweizer Holz (HSH) Vollgas für unseren einheimischen Rohstoff geben wollen, mit einem kostenlosen Marketingpaket. Jetzt mitmachen und profitieren!**

Das Paket umfasst folgende Elemente in deutscher oder französischer Sprache:

- 2 HSH-Zinkblechschablonen (42 x 32 cm) zum Aufbringen des Labels auf stehenden Stämmen im Wald, auf Holzpoltern, auf transportfertig geladenem Holz usw.
- 1 wetterfeste HSH-Blache (150 x 90 cm) zum Aufhängen vor dem Forsthaus oder an Holzpoltern im Wald sowie für Anlässe mit Publikum
- 2 HSH-Plakate für den Innenraum (594 x 840 mm), um die Aufmerksamkeit von Besuchern und Gästen zu wecken
- 4 grosse HSH-Aufkleber für Fahrzeuge (ca. 30 cm) für Türen, Motorhaube oder Heck
- 5 Aufkleber mit dem Schriftzug «Fragen Sie nach Schweizer Holz» (330 x 63 mm) für Fahrzeuge
- 25 Aufkleber im Handformat (10 x 15 cm) für give-aways, Aufkleben auf Mappen, Taschen etc.
- 2 Rollen Absperrband auf Kartonrolle mit fortlaufendem rotem HSH-Logo-Aufdruck und Schrift «... aus garantiert nachhaltiger Waldpflege!» (abwechselnd deutsch und französisch), LP-DE-Folie, 75 mm breit, 100 Laufmeter pro Rolle

Zu bestellen ist das kostenlose Marketingpaket zum Herkunftszeichen Schweizer Holz ausschliesslich per Mail an [hsh@lignum.ch](mailto:hsh@lignum.ch). Erhältlich ist es kostenlos. Bedingung für eine Bestellung ist die Mitgliedschaft bei den Berner Waldbesitzern.



Polter können mit dem HSH gekennzeichnet werden.



Fahrzeuge im Wald zeigen das HSH.

Bildnachweis:  
Patric Schüpbach, Burgergemeinde Bern



**Meierforst AG**  
Rotholzstrasse 22  
3267 Seedorf

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

**[www.meierforst.ch](http://www.meierforst.ch)**

# Wald und Klimawandel – eine ökonomische Sicht

Markus Schaller (HAFL), Alexandra Dittgen (HAFL), Peter Brang (WSL), Thomas Knoke (TU München), Christian Kölling (LWF), Christian Kuchli (BAFU),

Die Abteilung Waldwissenschaft der Berner Fachhochschule und der Schweizerische Forstverein organisieren im Auftrag und mit Unterstützung des Bundesamtes für Umwelt jährlich ein Waldökonomisches Seminar und eine Veranstaltung zum Waldökonomischen Wissenstransfer. Das Waldökonomische Seminar hat die Funktion eines kompakten, kreativen wissenschaftlichen Think Tanks, aus dem heraus das Wissen über waldökonomische Fragestellungen bei der Wissenstransferveranstaltung einem möglichst breiten Fachpublikum zur Verfügung gestellt wird.

Am 29.04.2015 nahmen mehr als 90 Vertreter von Forstbetrieben, kantonalen Forstdiensten, des Bundesamtes für Umwelt, Waldbesitzer, Mitarbeiter von forstlichen Ingenieurbüros und Studierende der Fachrichtung Waldwissenschaft an der 1. Waldökonomischen Wissenstransferveranstaltung sehr aktiv teil. Am Vormittag präsentierten unter der Moderation von Rolf Manser (BAFU) vier namhafte Wissenschaftler aus der Schweiz und aus Deutschland hochinteressante Ergebnisse aus der forstlichen Forschung zum Klimawandel und dessen voraussichtlichen ökonomischen Folgen. Im Anschluss an die Vorträge wurden die Inhalte der Vorträge mit den Teilnehmern intensiv und kritisch diskutiert und es gab die Möglichkeit weiterführende Fragen an die Vortragenden zu richten.

Die Folien zu den Vorträgen sind in Deutsch und Französisch auf folgender Website bereitgestellt:

<http://www.hafl.bfh.ch/weiterbildung/waldwissenschaften/waldoekonomisches-seminar-und-wissenstransfer/wissenstransfer.html>

**Nachfolgend haben die vier Vortragenden ihre wichtigsten Punkte nochmals kurz zusammengefasst**

1) Dr. Peter Brang, Leiter des von BAFU und WSL gemeinsam getragenen Forschungsprogrammes

«Ausgewählte Ergebnisse des Forschungsprogrammes Wald und Klimawandel»

Seit 2009 führen BAFU und WSL das Forschungsprogramm «Wald und Klimawandel» durch, um die Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald besser einschätzen und Anpassungsmassnahmen empfehlen zu können. Der zu erwartende Klimawandel, mit einer Erwärmung um 1.2 °C bis 4.8 °C bis 2070–2099 gegenüber der Periode 1980–2009 und vermehrter Sommer-trockenheit (CH2011), bedeutet für die Waldvegetation eine einschneidende Standortveränderung. Daher werden gute Standortkenntnisse für die Förster noch wichtiger als bisher. Das Wachstum der Wälder dürfte in den meisten Regionen abnehmen, eine Ausnahme sind gut mit Wasser versorgte, heute noch kalte Hochlagen-Standorte. Untersuchungen an zahlreichen Schweizer Fichten-, Tannen- und Buchenherkünften zeigen auf, wieweit sie Individuen enthalten, die an das zukünftige Klima angepasst sind (**Abbildung 1**); daraus sollen Empfehlungen für das forstliche Vermehrungsgut hergeleitet werden. Wenn die stärkeren Erwärmungsszenarien eintreffen, beeinflusst das langfristig die Verbreitung der Baumarten. Buchen und noch stärker Fichten müssten gegen 2100 im Mittelland Standortverhältnisse ertragen, unter denen man heute Eichenarten antrifft. Die Fichte ist dabei vom Buchdrucker gefährdet, der zunehmend mehr Generationen ausbilden kann und auf geschwächte Bestände trifft. Die Anpassungsmassnahmen der Waldwirtschaft sind mit Kosten verbunden; eine verkürzte Umtriebszeit kann aber die Kosten vermehrter Pflanzungen und erhöhter Zwangsnutzungen kompensieren. Ausmass und Zeitpunkt der Auswirkungen des Klimawandels sind insgesamt unsicher; damit verbundene Extremereignisse sind für die Waldentwicklung besonders wichtig, und die Zuwanderung von heute in der Schweiz noch unbekanntem Schadorganismen könnte



Abbildung 1: Versuchspflanzung mit 90 annenherkünften aus der ganzen Schweiz. Aus der Phänologie und dem Wachstum der Bäumchen wird abgeleitet, ob die Herkünfte Individuen enthalten, die an ein wärmeres und trockeneres Klima angepasst sind.

auch als «sicher» geltende Baumarten treffen. Der Wald dürfte sich insgesamt nicht von alleine so rasch an den Klimawandel anpassen können, dass alle Waldleistungen gesichert sind. Hierzu dürfte stellenweise eine intensivere Bewirtschaftung nötig werden.

2) Christian Kuchli, Bundesamt für Umwelt, Mitglied des Steuerungsausschusses des Forschungsprogrammes Wald und Klimawandel  
**«Wissenschaftliche Ergebnisse zu Empfehlungen für die Praxis bündeln»**

Das Forschungsprogramm «Wald und Klimawandel» von BAFU und WSL wurde von Beginn weg so angelegt, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse möglichst in praktische Umsetzungsprodukte einfließen können<sup>1</sup>. Wo bezüglich Klimaszenarien Unsicherheit besteht und keine Prognosen möglich sind, wird nach tauglichen Massnahmen gesucht, die sich bei verschiedenen Szenarien bewähren würden. Insbesondere soll auch den grossen Standortunterschieden, die in der Schweiz auf kleiner Fläche auftreten, Rechnung getragen werden.

<sup>1</sup> Eine Übersicht findet sich auf Folie 7 der Präsentation von Christian Kuchli: [https://www.hafl.bfh.ch/fileadmin/docs/weiterbildung/Forstwirtschaft/WOES/Kuechli\\_Empfehlungen\\_fuer\\_Praxis.pdf](https://www.hafl.bfh.ch/fileadmin/docs/weiterbildung/Forstwirtschaft/WOES/Kuechli_Empfehlungen_fuer_Praxis.pdf)

### Wie werden sich die Waldstandorte aufgrund des Klimawandels verändern?

Aufgrund dieser Frage widmet sich eine Reihe von Forschungsprojekten der Entwicklung von sogenannten angepassten Ökogrammen. Es geht darum zu verstehen, wie sich die bestehenden Standortseinheiten (als Grundlage dienen die Standorte nach NaiS, Nachhaltigkeit im Schutzwald) unter verschiedenen Klimaszenarien verändern, und welche waldbaulichen Konsequenzen damit verbunden sind.

Dazu wurden im Rahmen des Forschungsprogramms diverse Klimaparameter, welche Schlüsselgrenzen zwischen NaiS-Ökogrammen zu erklären vermögen, herausgearbeitet. Dies betrifft beispielsweise Kartensätze zu Nord- und Südföhn mit potenzieller Verdunstung oder die Intensität und Mächtigkeit von Kaltluftseen. Dies trägt zur Bestimmung der Höhenstufen- sowie der Arealgrenzen von Buche, Tanne oder Flaumeiche bei. Die Parameter erlauben eine Modellierung der Ökogramme und eine Verschiebung der Baumarten-Areale unter bestimmten Klimaszenarien. Auf diese Weise entstehen Entwürfe für waldbauliche Empfehlungen pro Standortseinheit, respektive für Gruppen ähnlicher Standortseinheiten. Die Entwürfe werden in Waldtests mit Kantonsvertretern, nationalen Waldeigentümer-, Holzwirtschafts- und Umweltverbänden, den Fachstellen Gebirgswaldpflege und Waldbau sowie der Praxisbegleitgruppe des Forschungsprogramms Wald und Klimawandel konsolidiert. Es geht dabei um Anpassungsoptionen bezüglich Baumarten, Bestockungszielen, Verjüngung und Pflege

Ziel ist letztlich ein Projektbericht von Bund und Kantonen, welcher den Kantonen als Grundlage zur Aktualisierung ihrer waldbaulichen Kommentare/Empfehlungen zur Verfügung steht. Wir gehen davon aus, dass auf dieser Grundlage auch NaiS aktualisiert werden kann, was die Verwendung eines akzeptierten und bewährten Instruments auch in Zukunft ermöglichen wird. Der Projektbericht ist ferner eine Basis, um neue Erkenntnisse aus Forschung und Praxis periodisch einzuarbeiten.

### Diskussion

*Müssen die bestehenden Ökogramme und Standortseinheiten aufgrund des Klimawandels angepasst werden?*

In der Diskussion der ersten beiden Vorträge stellte sich beispielsweise diese Frage. Bisher ist eine Erneuerung der Ökogramme jedoch nicht geplant, da die Grundlage fehlt und die verschiedenen Standorte von den Praktikern gut erkannt werden. Auch ob es in Zukunft neue Waldgesellschaften geben wird, ist abzuwarten. Es wurde beispielsweise auch die Frage diskutiert, wie man mit der Eiche umgehen sollte, ob, wann und in welchem Umfang man sie bringen sollte. An einigen Standorten, die zukünftig als gute Eichenstandorte gelten, ist sie nämlich heute noch durch Nassschnee bedroht, der in Zukunft aufgrund der Klimaerwärmung keine grosse Gefahr mehr darstellen wird. Um die Risiken zu streuen wird daher die Bedeutung von Mischwäldern voraussichtlich zunehmen.

### Kommt vielleicht eine Zwischeneiszeit?

Eine weitere Frage aus dem Publikum war, ob es nicht auch zu einer sog. «Zwischeneiszeit» kommen könnte – es gehen jedoch alle wissenschaftlichen Prognosen davon aus, dass es nicht zu einer Abkühlung kommen wird, vielmehr ist mit einer weiteren Klimaerwärmung zu rechnen. Die Frage ob immer häufiger vorkommende Extremereignisse zu einer Veränderung der Waldfläche führen werden, konnte nicht abschliessend beantwortet werden, da bisher keine Trends ablesbar sind – noch kommen relevante Extremereignisse zu selten vor. Nach den beiden Schweizer Experten berichteten zwei anerkannte bayerische Wissenschaftler über ihre Forschungsergebnisse und Lösungsansätze.

### 3) Dr. Christian Kölling, Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF)

#### «Der Klimawandel verändert die Produktionsbedingungen der Forstwirtschaft»

Welchen Einfluss hat das Klima auf den Naturalertrag und das Anbaurisiko? Zunächst ging es um diese Frage. Naturalertrag und Anbaurisiko können als Funktion des Klimas dargestellt werden. Optimaler Ertrag und akzeptables Anbaurisiko sind in baumartenspezifischer Weise an bestimmte klimatische Bedingungen geknüpft. Es ist mit Modellen möglich, Ertrag und Risiko aus klimatischen Grössen wie Sommer- und

Wintertemperatur sowie der Niederschlagssumme im Sommer vorherzusagen. Durch den Klimawandel verändern sich die klimatischen Bedingungen, im Gefolge werden auch neue Niveaus von Ertrag und Risiko erzielt. Um weiterhin ein aus Sicht des Wirtschafters optimales Verhältnis von Ertrag und Risiko zu erhalten, sind Anpassungsmassnahmen unumgänglich. Der Baumartenwechsel hin zu besser angepassten, ertragreichen und risikoarmen Baumarten ist das Kernstück des klimagerechten Waldumbaus, wie er in Bayern schon seit einiger Zeit betrieben wird. Der Klimawandel ist daher bei Planungsentscheidungen im Wald zu berücksichtigen.

### Forschung mit Hilfe von Analogklima-Regionen – Wie wachsen die Wälder heute in Regionen, die bereits jetzt ein Klima haben, wie es hier durch den Klimawandel zu erwarten ist?

Einen interessanten Ansatz, die Auswirkungen des Klimawandels zu illustrieren, stellen die vorgestellten Analogklima-Regionen dar. Dies sind Gegenden, in denen schon heute ein Klima herrscht, auf das wir an einem bestimmten Ort durch den Klimawandel zusteuern. So könnte sich mit einiger Wahrscheinlichkeit das Klima am Bodensee in Richtung des Klimas an den Tessiner und Oberitalienischen Seen oder in der Region Friaul-Julisch Venetien weiterentwickeln (**Abbildung 2**). Der anschauliche Vergleich der forstlichen Produktionsbedingungen zwischen Ausgangs- und Analogregion verdeutlicht, welche konkreten Probleme auf die Forstwirtschaft zukommen werden, welche Baumartenalternativen es gibt und welche Anpas-

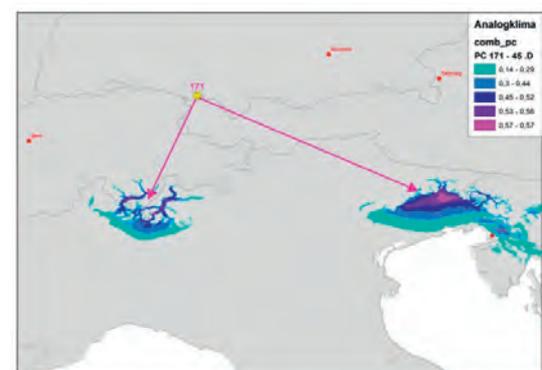


Abbildung 2: Analogklima-Regionen für einen beispielhaft herausgegriffenen Waldort am Bodensee. Die Farbskala stellt Grade der Klimaähnlichkeit dar. Unterstellt ist eine mittlere Klimaprojektion (RCP 4.5).

sungsleistungen Erfolg versprechend sein könnten.

4) Prof. Dr. Thomas Knoke, Technische Universität München (TUM)

#### «Ökonomische Auswirkungen der Baumartenwahl unter Berücksichtigung klimatisch bedingter Risiken»

Die Wahl der Baumart bzw. einer Baumartenmischung ist eine waldbauliche Entscheidung, die sehr von Unsicherheiten beeinflusst wird, welche durch den Klimawandel noch verstärkt werden. Aus forstökonomischer Sicht bieten sich verschiedene Strategien im Umgang mit diesen Unsicherheiten an. Eine grundlegende und im forstlichen Bereich mit Erfolg praktizierte Strategie ist das so genannte «Vorsichtsprinzip», durch welches sich die Waldbesitzer gegen die Auswirkungen eventueller negativer Entwicklungen absichern können. Darüber hinaus kann forstwissenschaftliche Forschung helfen, den Grad der Unsicherheit zu senken. Als Beispiel zur Veranschaulichung des «Vorsichtsprinzips» kann eine Studie von Clasen und Knoke (2013)<sup>2</sup> dienen, welche am Beispiel Bayerns zeigt, wie stark der ökonomische Ertrag von den Wuchsbedingungen abhängt. Dabei zeigt sich bisher lediglich in einem Wuchsgebiet, der Untermainebene mit warm-trockenem Klima, eine deutliche Unterlegenheit der Fichte im Vergleich zur Buche. Gemäss Vorsichtsprinzip könnte man nun in einer theoretischen Betrachtung davon ausgehen, dass die Bandbreite der abgebildeten Wuchsbedingungen einen guten Anhalt für mögliche zukünftige Wuchsbedingungen bei geändertem Klima in einem einzelnen Wuchsgebiet darstellt. Aus Gründen der Vorsicht könnten die Waldbesitzer daher heute Bestände begründen, die unter allen betrachteten Wuchsbedingungen ein akzeptables, möglichst gutes ökonomisches Ergebnis erbringen, denn man weiss ja nicht, welche Wuchsbedingungen tatsächlich eintreten. Es lässt sich nun zeigen, dass ein Bestand aus 53 % Fichte und 47 % Buche unter Betrachtung aller möglichen Szenarien maximal 26 % weniger Ertrag bringt als unter unveränderten Wuchsbedingungen. Als ein Beispiel für die

Verbesserung der Informationen durch Forschung kann die Studie von Neuner et al. (2015)<sup>3</sup> gelten. Hiernach deutet sich ein sehr günstiger Effekt in Mischbeständen an, welche allerdings einen sehr grossen Anteil an Buche enthalten (rund 50 %). So konnte gezeigt werden, dass Fichten in Mischbeständen bei warm-trockenem Klima noch in etwa dieselben Überlebenswahrscheinlichkeiten erreichen, wie Fichten in Reinbeständen in kühl-feuchtem Klima. Dieser günstige Mischbestandseffekt schlägt sich bei wärmer und trockener werdendem Klima auch ökonomisch in einem weniger als im Reinbestand gesteigerten Risiko und einem nur geringfügig fallenden Ertrag nieder. Jedoch zeigen Vergleichsrechnungen, dass waldbauliche Nachteile wie z.B. wegen überhöhter Wildbestände notwendige Kunstverjüngung deutlich stärkere ökonomische Effekte haben können, als die bisher untersuchten Effekte des Klimawandels

#### Diskussion

##### Holzpreise

In der an die Vorträge anschliessenden Diskussion waren zunächst die Holzpreise ein Thema. Es ist zu erwarten, dass sich ihre Struktur verändert. Denkbar wäre, dass der Energieholzpreis stärker ansteigt und den Stammholzpreis mitzieht. Überraschenderweise wird bei steigenden Holzpreisen anfangs etwas weniger eingeschlagen als bei konstanten Preisen, nach einiger Zeit sind dann höhere Einschnitte zu beobachten.

##### Bedeutung des Brotbaumes Fichte

Ein weiteres wichtiges Thema war die Fichte, der «Brotbaum der Forstwirtschaft». Da sie bereits heute grossflächig abseits ihres natürlichen Verbreitungsraumes angebaut wird, ist damit zu rechnen, dass sie vor dem Hintergrund des Klimawandels in starke Bedrängnis kommen wird. Unumstritten ist aber Nadelholz für die wirtschaftliche Situation sehr wichtig (heute vor allem die Fichte). Denkbar wäre es, in Zukunft verstärkt auf die Douglasie zu setzen, die deutlich besser mit wärmeren Temperaturen zu-

recht kommt. Es wird aber auch Regionen geben, wo Nadelholz aufgrund der Wärme keine Chance mehr haben wird, Gebirgsstandorte hingegen werden sich verbessern.

*Man sollte intelligent mit der aktuellen Situation umgehen und Wälder schaffen, die verschiedene «Fluchtwege» offenlassen. Es ist keine Lösung, sofort grossflächig Baumarten auszutauschen – vielmehr sollen Reinbestände so vorbereitet werden, dass sie zu Mischbeständen mit Naturverjüngung werden können.*

#### Wissenstransfer im Wald der Burgergemeinde Bern

Am Nachmittag setzten sich die Tagungsteilnehmer im nahegelegenen Wald der Burgergemeinde Bern praktisch mit den Problemstellungen und möglichen Lösungen auseinander. Zu Beginn führte Prof. Dr. Christian Rosset (HAFL) die Teilnehmenden mit Hilfe der **Sylvotheque (www.sylvotheque.ch)** auf einen virtuellen Waldspaziergang in einen Wald, der bereits heute so aussieht, wie es für den besuchten Bestand prognostiziert wird. Nach einer kurzen **Vorstellung des Forstbetriebs der Burgergemeinde durch den Forstmeister Stefan Flückiger**, bearbeiteten die Teilnehmenden in verschiedenen Beständen Fragen zu möglichen Auswirkungen des Klimawandels, um anschliessend ein waldbauliches Konzept entwickeln zu können. Die Ergebnisse dieser Gruppenarbeiten wurden dann jeweils vor Ort der Gesamtgruppe vorgestellt und gemeinsam mit weiteren Lösungsvorschlägen, sowie der geplanten Vorgehensweise des Forstbetriebs der Burgergemeinde Bern diskutiert. Dabei konnten die in den Gruppen erarbeiteten Ansätze gut mit dem bestehenden Konzept der Burgergemeinde verglichen und erörtert werden.



<sup>2</sup> Clasen C., Knoke T. (2013) Site conditions have an impact on compensation payments for the loss of tree species in mixed forests. *Forestry: An International Journal of Forest Research* 86: 533-542.

<sup>3</sup> Neuner S., Albrecht A., Cullmann D., Engels F., Griess V.C., Hahn A., Hanewinkel M., Härtl F., Kölling C., Staupendahl K., Knoke T. (2015) Survival of Norway spruce remains higher in mixed stands under a dryer and warmer climate. *Global Change Biology* 21: 935-946.

# Feinerschliessung in den Wäldern der Burgergemeinde Bern

Patric Schüpbach, Forstwart/AVOR Forstbetrieb BG Bern

Die Feinerschliessung ist die unverzichtbare Grundlage um im befahrbaren Gelände bodenschonend mit hochmechanisierten Arbeitsverfahren sämtliche forstlichen Arbeiten, von der Bestandesbegründung bis zur Endnutzung, auszuführen. Auf der befahrbaren Waldfläche realisiert der Forstbetrieb der Burgergemeinde Bern (FBB) deshalb ein flächendeckendes Feinerschliessungsnetz. Der Gassenabstand beträgt in der Regel 25 m im flachen Gelände und in den befahrbaren Hanglagen 20 m. Vorgabe der Betriebsleitung ist, dass die Rückegassen auf Dauer angelegt werden. Es muss somit sichergestellt werden, dass die Rückegassen so angelegt sind, dass sie nach forstlichen Arbeiten für den Folgeeingriff uneingeschränkt nutzbar bleiben. Die Vorgaben bezüglich Spurtypen aus der Bodeschutzverordnung sollen erfüllt werden. Das Abweichen von einmal angelegten Rückegassen ist grundsätzlich untersagt.

Sobald in einem Waldperimeter (i.d.R. Waldflächenkomplex, der von lastwagenfahrbaren Strassen umgeben wird oder durch die Geländestruktur begrenzt wird) ein Eingriff nötig ist, wird die Feinerschliessung systematisch für den gesamten Perimeter geplant.

Die Feinerschliessung wird durchgehend geplant, d.h. benötigte Gassen werden angelegt, nicht-benötigte werden geplant und später realisiert.

Die Feinerschliessung wird im GIS anschliessend an die Realisierung der forstlichen Massnahme nachgeführt.



Erschlossener Waldperimeter: grün (realisierte) Rückegassen, rot Transportgrenze.

**Massnahmen, die eine Feinerschliessung auslösen:**

- Holzerntemassnahmen (Durchforstung, Abräumung, Saumschläge)
- Zwangsnutzungen
- Jungwaldpflege
- Pflanzungen (wenn Rückegassen nicht schon vorhanden)

**Planung der Rückegassen:**

Die Feinerschliessung muss sorgfältig geplant werden. Für gut angepassten Feinerschliessungen braucht es eine gute Vorbereitung im Büro und solide Kenntnisse, wie die technische Produktion die forstlichen Massnahmen umsetzen wird.

Folgende Schritte /Voraussetzungen müssen dabei berücksichtigt werden:

- Begehung im Gelände
- Planmaterial (GoogleEarth®, QGis®, (alte) Bestandeskarten)
- Spezielles Wissen (Abfuhrwege, Gräben, Wasserfassungen, natürliche Hindernisse, vernässte Stellen, Transportgrenzen, Gebäude, Lagerplätze, bereits eingelegte Gassen, (alte) Abteilinglinien etc.)

**Realisierung der Rückegassen im Gelände**

Der Forstbetrieb setzt drei Verfahren für die Feinerschliessung ein.

1. *Manuelles Verfahren mit zwei Mitarbeitern*

*Eingesetztes Material:*

- Theodolith (360° oder 400gon) mit Stativ und Laserpointer
- Planmaterial
- Jalon und Messband 25 m
- Kleine Motorsäge
- Funkverbindung
- Spraydose

*Verfahren:*

- Der Theodolith wird am Ausgangspunkt (Eingang) der Gasse positioniert und die Richtung (Winkel) bestimmt.
- Ein Mitarbeiter (Weiser) überprüft laufend die Richtung und korrigiert Abweichungen per Funk.
- Ein Mitarbeiter schneidet die Gasse soweit auf, dass ein durchgängiges Sichtfenster entsteht.
- Nach mehreren Metern wird mit Jalons die Richtung (Linie) fixiert. Bei Bedarf kann der Theodolith vorgerückt werden oder über die Verbindung der Jalons die Richtung weiter abgesteckt werden.
- Der nächste Ausgangspunkt für die nächste Gasse im Abstand von 25 m wird von der ersten Gasse am Gassenzugang (auf der Lastwagenfahrbaren Strasse) winkeltgerecht hinüber gemessen.



Theodolith mit Laserpointer.

Sichtfenster.

## 2. Mechanisiertes Verfahren mit zwei Mitarbeitern

### Eingesetztes Material:

- Theodolith (360° oder 400gon) mit Stativ und Laserpointer
- Planmaterial
- Funkverbindung
- Jalons und Massband
- Spraydose
- Zangenschlepper mit Energieholzaggregat (HSM 805HD mit Biojack 300).

### Verfahren:

- Der Theodolith am Ausgangspunkt (Eingang) der Gasse positioniert und die Richtung (Winkel) bestimmt.
- Ein Mitarbeiter überprüft laufend die Richtung und korrigiert Abweichungen per Funk.
- Ein Fahrzeug-Führer schneidet Bäume bis max. 25 cm (Weichholz bis 35 cm) mit dem Energieholzaggregat ab.
- Längere Bäume werden durch einen Kappschnitt auf halber Baumhöhe eingekürzt.
- Astmaterial wird in der Gasse als Astteppich verwendet, Holz ab 10 cm wird am Gassenrand abgelegt und später vom Forwarder gerückt (Hackholz).



- Die Gasse wird in der vollen Gassenbreite aufgeschnitten (ca. 4 m).
- Im Bestand neben der Gasse wird nur Holz entnommen, wenn das Ablegen des Gassenholzes nicht möglich ist.

## 3. Mechanisiertes Verfahren mit Harvester

### Eingesetztes Material

- Theodolith (360° oder 400gon) mit Stativ und Laserpointer
- Trimble Totalstation mit Zubehör
- Harvester
- Spraydose
- Pfosten (z.B. für Pflanzenschutz)

### Verfahren:

Vorgängig zum Harvestereinsatz wird an den Gasseneingängen mit dem Theodolith die Richtung markiert. Durch Bezeichnung des Aufstellungspunkt für



▲ Ausnivellieren der Station und Koppelung von Totalstation und Prisma mittels Tablet-PC.

◀ HSM 805 HD mit Epsilon M90R und Energieholzaggregat Biojack 300 beim «kappen» eines Baumes auf halber Baumhöhe.

die Totalstation und einem ersten Weiserpfahl in 10 m bis 15 m Entfernung Richtung Gasse wird die Schneidrichtung festgelegt.

Der Harvesterfahrer positioniert den Trimble (Totalstation) über dem Ausgangspunkt und stellt den Empfänger (Mehrfachprisma) auf einem Jalon beim Weiserpfahl im Bestand auf. Mittels Tablet Bedieneinheit werden Prisma und Totalstation gekoppelt.

Ist die Verbindung hergestellt, wird das Prisma mittels Kraftmagnet in einem Schutzkasten auf dem Hinterwagen des Harvesters angebracht.

Das Tablet nimmt der Harvesterfahrer in die Kabine. Es zeigt ihm bei der Fahrt die Richtung und Abweichung von der Grundlinie zeitecht an.

Die Rückegasse wird in voller Breite (mind. 4 m) aufgeschnitten. In den Bestand zwischen den Rückegassen wird nur eingegriffen, wenn dies im Arbeitsauftrag aufgeführt ist, oder wenn das geerntete Holz nicht abgelegt werden kann.

Die Einarbeitungszeit für den Harvesterfahrer ist sehr kurz.

Systembedingt muss der Harvester nach Fertigstellung der Gasse wieder rückwärts durch die Gasse zum Ausgangspunkt fahren um zur nächsten Gasse zu wechseln.





viel nutzbarem Holzanfall in Durchmesserstufen bis Stangeholz 1–2 (bis ca 30 cm BHD), wirtschaftlich interessant sind. In durchblickbaren Beständen (ab Stangeholz 2) ist die traditionelle Feinerschliessung mit Theodolit konkurrenzfähig und effizient

Der FBB erhielt durch Lothar auf 25 % der «befahrbaren» Waldfläche totalverjüngte Bestände (Betriebsfläche 3666 ha). Diese Bestände wachsen heute wieder in produktive Durchmesserstufen ein. Das Harvesterverfahren mit Totalstation ermöglicht auch in diesen Beständen eine mechanisierte Erschliessung und Holzernte, die die Kosten bereits deckt. Der Einsatz der Totalstation «verteuert» die Harvesterstunde um ca. Fr. 20.–/Maschinenstunde.

Das Verfahren mit Rückeschlepper und Biojack hat seine Berechtigung in gewissen Nischen. Der hohe Personaleinsatz (zwei Personen) bei relativ tiefen Maschinenkosten (im Vergleich zum Harvester) muss dem realisierbaren Holzanfall gegenübergestellt werden. Der Einsatz der Totalstation auf dem Zangenschlepper mit Energieholzaggregat wird aktuell getestet.



Tablet-PC im Harvester zeigt dem Fahrer die Abweichung zur erwünschten Rückegasselinie.

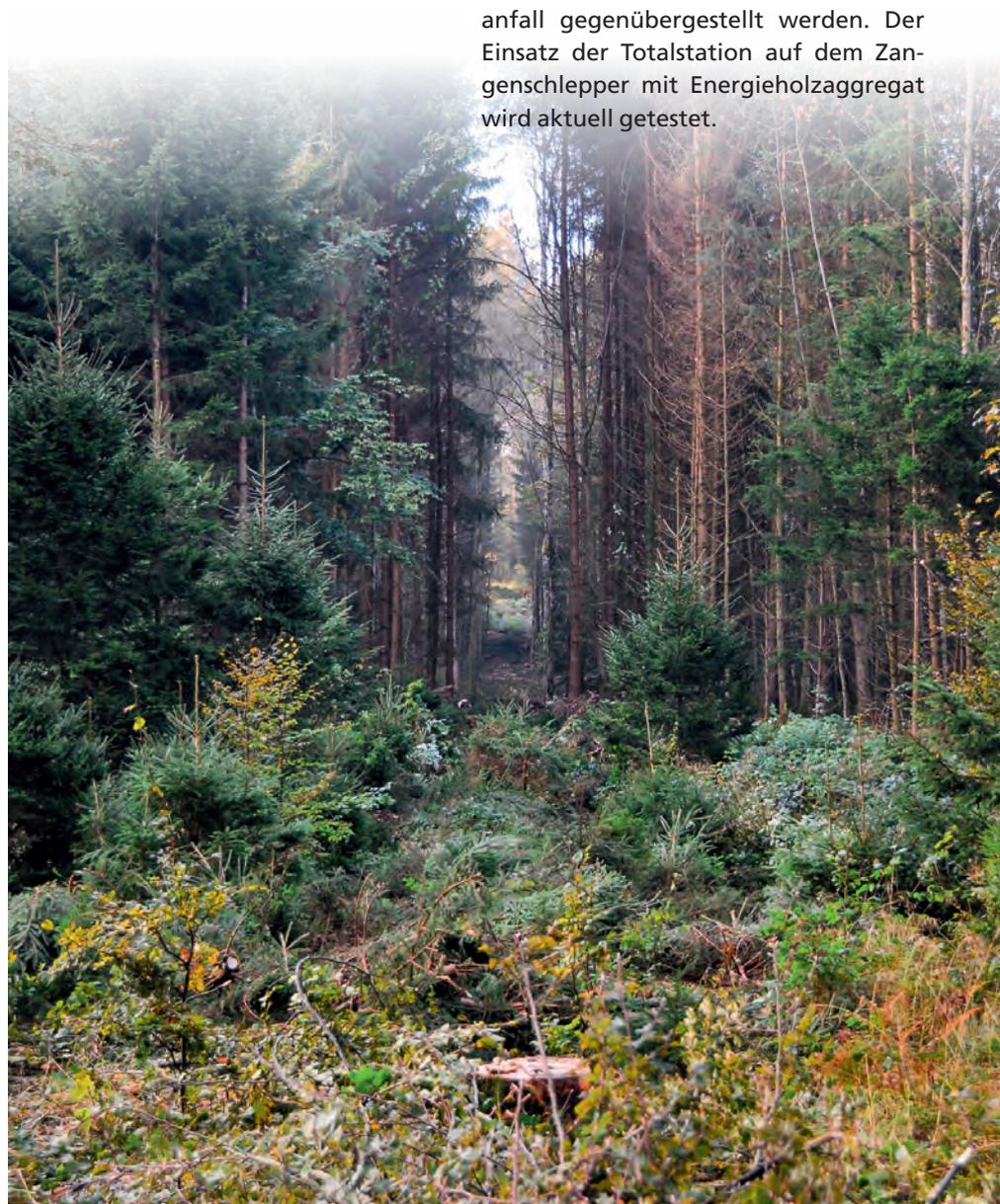
Das tablet wird mit Saugnapf im Blickfeld des Fahrers positioniert. Die vertikale Linie ist die Nulllinie der Rückegasse, der horizontale Balken (unten) zeigt die Gassenbreite. Der Schwarze Cursor Punkt zeigt die Position des Prisma.



Totalstation gesteuerter Harvester beim Aufschneiden der Rückegasse.

#### Würdigung der verschiedenen Verfahren:

Die verschiedenen Verfahren eignen sich für unterschiedliche Bestandestypen. Generell kann festgestellt werden, dass Verfahren, die mit wenig Personal und



# Wie lässt sich die Holzversorgung in der Schweiz verbessern?

Roland Olschewski, Oliver Theesa

Wie lässt sich die Holzversorgung in der Schweiz verbessern? Diese Frage stellte sich beispielsweise nach der Schliessung des Gross-Sägewerkes Domat/Ems. Mit der Aufwertung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro seit Jahresbeginn hat sie an Aktualität gewonnen. Denn angesichts des starken Frankens hat die Holzmarktkommission Preisabschläge beim Rundholz empfohlen. Wenn sich aber die Waldeigentümer und Förster tatsächlich ‚marktgerecht‘ verhielten, wie von der Waldwirtschaft Schweiz kürzlich festgestellt, würden sinkende Preise das Waldholzangebot weiter verknappen. In welchem Ausmass dies die von der Schweizer Holzindustrie beklagten Rohstoffbeschaffungsprobleme noch verschärft und

welche Abnehmer es betrifft, weiss man jedoch nicht.

Vor diesem Hintergrund wäre es hilfreich, verlässliche Informationen darüber zu haben, wie der Holzmarkt tatsächlich funktioniert. Denn wann und unter welchen Bedingungen wieviel Waldholz verfügbar ist, hängt entscheidend vom Verhalten der einzelnen Akteure auf dem Holzmarkt ab. Genau dies wird derzeit im Rahmen eines wissenschaftlichen Projektes des Nationalen Forschungsprogramms NFP 66 «Resource Holz» untersucht.

Ziel des Projektes ist es, die Versorgung der Holzabnehmer und die Möglichkeiten einer Holzmobilisierung besser beurteilen zu können. Dazu haben For-

scher der WSL in Zusammenarbeit mit dem Thurgauer Wirtschaftsinstitut eine Befragung aller öffentlichen Forstbetriebe in Graubünden und im Aargau durchgeführt. Zusätzliche Erhebungen bei den Sägewerken wurden vor kurzem abgeschlossen; entsprechende Umfragen bei den zahlreichen Energieholzabnehmern sind in Vorbereitung.

Die gewonnenen Informationen bilden die Grundlage für die Entwicklung eines sogenannten ‚agentenbasierten Modells‘. In diesem computergestützten Marktmodell werden Gruppen von Holzanbietern und -nachfragern gebildet und mit bestimmten Eigenschaften ausgestattet (z.B. mit unterschiedlichen Holzvorräten, Produktionskosten und Marktverhalten). Beim Marktverhal-



www.jakob.ch

**Jakob®**  
Rope Systems

Fördern, heben,  
spannen, sichern:  
**Umfangreiches Sortiment  
für Wald und Forst.**

TUV  
Geprüft  
nach EN ISO 9001  
EM ISO 9001

Jakob AG, 3555 Trubschachen  
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25  
eMail: seil@jakob.ch

ten können spezielle Aspekte wie z.B. das Vertrauen in langjährige Geschäftspartner oder die Vermeidung von Risiko berücksichtigt werden. Auf dieser Grundlage kann mithilfe von Szenarien untersucht werden, wie Holzkäufer und -verkäufer auf Marktänderungen reagieren. So wird beispielsweise simuliert, welchen Einfluss starke Wechselkursänderungen, neue Vermarktungsorganisationen oder ein neues, grosses Säge- bzw. Holzheizkraftwerk auf die Holznutzung und -versorgung haben. Ferner kann man die Wirksamkeit kon-

kreter Massnahmen zur Holzmobilisierung auf Bundes- und Kantonebene untersuchen und prüfen, unter welchen Bedingungen die zum Teil hohen Holzvorräte stärker genutzt werden.

Um ein umfassendes und realitätsnahes Bild des Marktgeschehens in der Schweiz zu erhalten, ist es unabdingbar, auch den Privatwald zu berücksichtigen. Im Herbst wird daher der Kleinprivatwald im Kanton Bern im Rahmen einer Stichprobe in die Untersuchung einbezogen. Die Ergebnisse sind für Waldbesitzer und Holzabnehmer gleichermaßen

relevant. Denn im Idealfall können mögliche Fehlentscheidungen von Politik und Verwaltung frühzeitig erkannt und vermieden werden. Da aber die Qualität des Modells entscheidend von der Datengrundlage abhängt, sind die Forscher der WSL dringend auf eine möglichst hohe Beteiligung der Berner Waldbesitzer an der anonymen Umfrage angewiesen. Die Resultate der Befragungen und der Szenarioanalysen werden im Verlauf des kommenden Jahres veröffentlicht und allen Interessierten zugänglich gemacht.

## Holzproduzenten Seeland HPS: Feierabendanlass bei der Burgergemeinde Arch

Eduard Reusser, Geschäftsführer HPS

**Zum diesjährigen Feierabendanlass von Mitte Mai der HPS hatte die Burgergemeinde Arch eingeladen. Im Vordergrund stand die Besichtigung der Kieswerk Arch AG, gegründet 1994. Es ist eine Gesellschaft mit mehreren Aktionären aus der Gegend. Hauptaktionärin ist die Einwohnergemeinde Arch. Mit der Firma M. Schwab AG ist in einem Mandatsvertrag die Geschäftsführung der Kieswerk Arch AG geregelt.**

Das Interesse der Holzproduzenten am top modernen neuen Werk war gross, über 50 Mitglieder besuchten den Anlass. Ein Grund hierfür mag sein, dass mehrere Burgergemeinden im Seeland selbst im Kiesabbau tätig sind und dank den entsprechenden Einnahmen ihre Forstbetriebe unterstützen können. Das Kieswerk Arch wird derzeit komplett neu gebaut. Die Anlage produziert ein Mehrfaches der bisherigen Mengen. Der Kiesbedarf ist für die Folgejahre mit Abbauverträgen gesichert. In einem gut einstündigen Rundgang konnten wir im

neuen Werk erfahren, wie heute Kies aufbereitet wird. Die Anlage läuft fast vollständig autonom und bedarf bloss einer Überwachungsperson, welche die Steuerungszentrale überwacht. Es war beeindruckend zu sehen, wie stark sich die Kiesaufbereitung in den letzten Jahren entwickelt hat.

M. Schwab erläuterte auch, welche Leistungen für den Naturschutz der Kiesabbau heute mit sich bringt. Hinter der alten Anlage wurden Feuchtstandorte und Trockenwiesen erstellt. Das Naturgelände wird von Hochlandrindern beweidet, um eine Verbuschung zu vermeiden. Für die wandernden Lurche wurde extra ein Tunnel errichtet, welcher den Amphibien den Zugang zu ihren Laichgebieten dauerhaft sichert. M. Schwab betonte, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden ist. Hier in Arch funktionieren sie gut, weil man in einem konstruktiven Dialog mit den zuständigen Stellen stehe.

Der Kiesabsatz ist in der Schweiz kein Problem, also ein gutes Geschäft. Kies-

abbaurechte werden in einem langen Prozedere von Bund und Kanton erteilt, damit die regionale Versorgung langfristig gesichert ist. Es besteht punkto Kiesabbau auch ein öffentliches Interesse, denn ohne Kies kein Beton und ohne Beton keine Strassen, Brücken und Gebäude.

Zum gemütlichen zweiten Teil lud die Burgergemeinde in ihr wunderschön gelegenes Forsthaus ein, wo wir bei Wurst, Bier und Wein einen gemütlichen Abend verbrachten. Zum Abschluss durften wir noch eine leckere Cremeschnitte des örtlich berühmten Bäckers geniessen. Und zu guter Letzt haben wir auch schon den Gastgeber für das nächste Jahr erkoren: es ist die Burgergemeinde Laupen, besten Dank auch hier für die Bereitschaft.

Wir danken der Burgergemeinde Arch für den gelungenen Anlass.

Der GF HPS  
Eduard Reusser

# Frankenstärke sorgt für schlechtes Geschäftsjahr

Holzmarktkommission (HMK)

Die Holzmarktkommission hat an der Sitzung vom 26. August übereinstimmend festgestellt, dass sich das wirtschaftliche Umfeld nicht verbessert hat und die Frankenstärke massiv zusetzt. Der Euroraum gibt keine Wachstumsimpulse und die Talfahrt der China-Börse verunsicherte jüngst die ganze Welt. Die HMK einigte sich wieder auf eine getrennte Preisempfehlung, wobei die Säger stabile Preise signalisieren, während die Waldbesitzer eine Anpassung an den leicht verbesserten Wechselkurs erwarten.

Die Sägewerke sind recht gut versorgt, teilweise momentan noch überversorgt. Sie versuchen, ihre Produktion möglichst nahe am Vorjahresniveau zu halten und brauchen deshalb auch wieder frisches Holz. In Gebieten, wo wegen Export-Drosselung zusätzliches Schweizer Rundholz auf den Markt drängt, ist eine gute Absprache zwischen Anbietern und Werken nötig. Die Sägewerke spüren absatzseitig trotz erfolgter Korrektur im 1. Quartal noch immer Preisdruck bei einigen Sortimenten. Zudem deutet sich ein Nachfragerückgang seitens Holzverpackungs- und Palettenindustrie an, die von der Maschinenindustrie abhängig ist.

Für viele Holzschläge ist das aktuelle Preisniveau nicht oder nur knapp auskömmlich, so dass auch die Waldbesitzer stark herausgefordert sind. Wenn der Schweizer Franken noch etwas näher an 1.10 CHF/EUR heranrückt, könnten das den um über 20 % eingebrochenen Rundholzexport beleben und für mehr Absatz sorgen.

Positiv stimmen die neuen Perspektiven für Holz im Bauwesen, die sich mit den neuen Brandschutzvorschriften er-

öffnen. Auch die vermehrte Nachfrage nach Schweizer Holz stärkt die Waldbesitzer und Holzverarbeiter in der Verteidigung von Marktanteilen von Schweizer Holz. Schliesslich hofft die Branche, dass in der bevorstehenden Waldgesetz-Debatte im Nationalrat die Weichen für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Holzernte gestellt werden.

Die HMK trifft sich wieder am 19. Januar 2016.

## Preisempfehlung der Holzmarktkommission vom 26.8.2015

CHF/fm <sup>3</sup> ab Waldstrasse	Juni 2015		August 2015	
	HIS	WVS	HIS	WVS
Fichte L1 2b B	98	101	98	104
Fichte L1 4 B	102	105	102	107
Fichte L1 3 C	75	84	75	86
Fichte L1 5 C	70	77	70	79
Fichte L3 3 B	102	105	102	107
Fichte L3 3 C	78	84	78	86
Tanne minus	10-13	10 %	10-13	10 %
Buche 4 B			75	95
Buche 4 C			60	65-75

Wählbar im ganzen Kanton Bern!

# Thomas Fuchs

wieder in den Nationalrat

Geschäftsführer Bund der Steuerzahler, Mitglied Schweizerische Bankiervereinigung, Grossrat, Mitglied Justizkommission und Leiter Aufsicht Generalstaatsanwaltschaft, Oberst der Schweizer Armee, Präsident Berner Samariter, PIKOM und PRO LIBERTATE, Zeitungsverleger

2x  
auf Ihre  
Liste!



Liste 1

[www.nein.eu](http://www.nein.eu)



# Holzheizzentrale im Stadtzentrum

Holzenergie Schweiz



Unweit vom Bahnhof Lausanne entfernt steht im Keller eines 1872 errichteten Bauwerks eine Pelletheizung, die in Kombination mit einer solarthermischen Anlage den gesamten Gebäudekomplex ganzjährig mit erneuerbarer Wärme versorgt. Die Substitution von rund 20000 Liter Heizöl ersparen der Umwelt über 50 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr.

## Neu trifft auf alt

Von aussen betrachtet deutet nichts darauf hin, dass im Keller des denkmalgeschützten Gebäudes an der Rue du Midi 1 mitten im Lausanner Stadtzentrum ein kleines Holzheizkraftwerk steht. Ein 99 kW leistungsstarker Pelletkessel produziert in Kombination mit einer solarthermischen Anlage jährlich rund 200000 kWh Wärmeenergie, die insgesamt fünf Wohnungen und drei Ladengeschäfte mit Heiz- und Brauchwarmwasser versorgt. Dies freut den Besitzer, Monsieur Stéphane Rousset, gleich in doppelter Hinsicht: Der Betriebsaufwand der Anlage als auch die Umweltbelastungen sind minimal.

## Wärmeversorgung 100 % erneuerbar

Nicht weil die 15 Jahre alte Ölheizung sanierungsbedürftig war, sondern aus Überzeugung und Pioniergeist ersetzte Monsieur Rousset den Ölbrenner im Herbst 2008 durch eine moderne Pelletheizung. Über einen 800 Liter fassenden Wärmespeicher beheizt sie während den kälteren Jahreszeiten eine Gesamtfläche von über 1000 m<sup>2</sup>. Zur Deckung des Brauchwarmwasserbedarfs produzieren zwölf Paneele auf einer Fläche von 24 m<sup>2</sup> auf der Südseite des Hausdachs jährlich über 10000 kWh heisses Wasser zum Kochen und Duschen. Dieses wird über zwei Solarwärmespeicher mit einem Volumen von insgesamt 1600 Litern bereitgestellt. Falls diese aufgrund anhaltend schlechten Wetters einmal nicht genügend aufgeladen sein sollten, steht ein etwa 150 Liter fassender Boiler bereit, der bei Bedarf auch das Brauchwasser über die Pellethei-

zung erhitzen kann. Im Optimalfall wird sie jeweils zwischen Mitte Mai und Oktober ausgeschaltet.

## Sauber und klimafreundlich

Insgesamt substituiert die erneuerbare Energie aus Sonne und Holz im Durchschnitt rund 20000 Liter Heizöl jedes Jahr. Dadurch werden der Umwelt jährlich über 50 Tonnen CO<sub>2</sub> erspart. Die durch die kantonale Abteilung Luftreinhaltung gemessenen Emissionswerte (Feinstaub, CO und NOx) liegen deutlich unter den Emissionsgrenzwerten der Luftreinhalteverordnung (LRV), die kürzlich vom Bund verschärft wurden.

Weitere gute Argumente für Heizen mit Holz finden Sie auf unserer Webseite unter [www.holzenergie.ch](http://www.holzenergie.ch)

**Über den Verein Holzenergie Schweiz**  
Seit über 35 Jahren fördert Holzenergie Schweiz eine sinnvolle, umweltgerechte, moderne und effiziente energetische Verwendung von Holz, dem zweitwichtigsten erneuerbaren und einheimischen Energieträger der Schweiz. Mit einer Vielzahl von attraktiven und modernen Dienstleistungen sind wir für Fachleute, Bauherren, Politiker, Firmen und interessierte Privatpersonen ein wichtiger und kompetenter Ansprechpartner im Bereich Holzenergie.

Bäuerliche Vertretung in den Nationalrat  
**bewährt • engagiert • sachlich** 

2x auf jede Liste



[www.anitaherren.ch](http://www.anitaherren.ch) • [www.bernhard-riem.ch](http://www.bernhard-riem.ch)

**Anita Herren-Brauen**  
Rosshäusern, Kandidaten-Nr. 07.09.9

**Bernhard Riem**  
Iffwil, Kandidaten-Nr. 07.22.6

# Bilan et perspective

Erich von Siebenthal, président PFB

Chère lectrice, cher lecteur,

**Il y a près de dix ans, les Propriétaires de forêts bernois PFB décidaient de prendre un nouveau départ lors d'une assemblée qui est restée dans les annales. Ces dernières années, en tant que vice-président et président de l'association, j'ai pu, au même titre que le comité et la direction, indiquer la direction à prendre dans l'intérêt des propriétaires de forêts bernois. Grâce au deuxième mandat que j'exerce au Conseil national et qui touche bientôt à sa fin, des questions chères aux professionnels (bernois) de la sylviculture et du bois ont trouvé un écho national. Je tiens sincèrement à vous remercier de votre soutien et de votre confiance, sans lesquels cela n'aurait pas été possible.**

Voilà dix ans que je suis membre des PFB. De plus, j'arriverai au terme de mon second mandat au Conseil national à la fin de l'année. Aussi est-il temps pour moi de tirer un premier bilan et de me tourner vers les défis de demain. Les Propriétaires de forêts bernois PFB présentent une structure de propriété unique en Suisse. Les forêts appartiennent en grande partie à des propriétaires privés. D'autres sont la propriété de communes bourgeoises et de corporations qui ont préservé jusqu'à aujourd'hui leur indépendance politique. Par conséquent, 85% de la surface forestière bernoise est exploitée sans recettes fiscales. Les propriétaires de forêts bernois ont un grand sens de la propriété forestière et sont très sensibles aux restrictions imposées à la propriété foncière et aux revendications publiques. Ils totalisent 14% de la surface forestière suisse et fournissent 20% du bois rond du pays. Leur contribution à l'empreinte écologique de la Suisse est positive, supérieure à ce qu'ils représentent. Les thèmes suivants, chers aux sylviculteurs et à la filière bois, ont acquis une portée nationale :

- Le projet « Exigences de base d'une sylviculture proche de la nature » a été interrompu pour le moment.

- Le débat sur la pertinence des mises en exploitation est désormais ouvert.
- Le rôle d'exemple qu'assument la Confédération et les cantons dans l'utilisation du bois suisse est soumis à discussion.
- Nous avons obtenu le droit d'entreposer le bois (utilisé comme source d'énergie) dans la forêt.
- Le cadre peu favorable aux sylviculteurs et à la filière bois, en matière de RPLP et de transports par exemple, fait l'objet d'un débat.
- La valorisation des prestations hors bois est un sujet national.
- L'énergie dérivée du bois et le brûlage du bois non traité sont des sujets politiques.
- Le grand public s'intéresse à la question des relations entre la forêt et le gibier.

Ce sont là quelques unes des grandes victoires des PFB. Grâce à votre soutien, j'ai pu faire avancer de nombreux dossiers, que j'ai suivis avec rigueur et ténacité. Autour de moi, beaucoup sont ceux qui, animés par les mêmes aspirations, ne ménagent pas leurs efforts.

Je suis parfois surpris par le langage tenu par certaines organisations, qui s'attribuent tout le mérite des progrès accomplis. Or, en politique, une victoire n'est jamais attribuable à une seule organisation ou personnalité. Nous devons en être conscients. Il faut obtenir la majorité pour faire bouger les choses. La majorité ne se gagne pas en inondant les parlementaires de courriers ou en multipliant les effets d'annonce. Pour obtenir la majorité, il faut réussir à convaincre chaque parlementaire de ses objectifs et de ses intentions. Je ne me sers pas de mon mandat politique comme d'un tremplin pour occuper le plus grand espace possible dans les médias. J'ai pour mission d'accomplir un travail de conviction rigoureux et acharné. L'essentiel n'est pas de savoir « qui a inventé quoi », mais qui sait en faire BON USAGE.

Ces derniers mois, le bruit a couru à plusieurs reprises que les organisations fo-

restières n'auraient d'autre choix que de fusionner pour défendre leurs intérêts. Cela n'est pas nécessaire. Les grandes organisations nationales de protection de l'environnement en donnent la preuve. Depuis des années, elles fixent chacune leurs priorités respectives tout en unissant leurs forces sur leurs dossiers communs. Elles ne se disputent pas l'exclusivité d'intervenir sur telle ou telle question qui les concerne toutes. Chacune d'entre elles utilise ses réseaux et met ses atouts dans la balance. Peu importe qui fait quoi. Ce qui compte, c'est d'agir et de produire des effets. Nous avons encore beaucoup à faire ces prochaines années. Je pense que nous devons consacrer encore beaucoup plus d'énergie à la préservation de la propriété foncière et à la question de l'empreinte écologique de l'exploitation forestière. Pourquoi cela?

La part de la « population non propriétaire de forêts » augmente rapidement. Les propriétaires de forêts représentent depuis longtemps déjà une minorité démocratique. Une majorité démocratique utilise la forêt pour satisfaire ses intérêts personnels (repos, sport, bien-être) et les intérêts publics revendiqués sur la forêt augmentent avec chaque nouveau citoyen qui vit en Suisse. Je ne me rappelle que trop bien les mots prononcés par la Conseillère fédérale Doris Leuthard à l'occasion d'une assemblée des délégués de l'EFS « Votre forêt est aussi notre forêt », avait-elle lancé à plusieurs reprises. Tout le monde n'inclut pas la propriété forestière dans sa définition de la valeur de la forêt. Des élections nationales se tiendront à l'automne. Si la propriété forestière est un sujet qui vous tient à cœur, allez voter. Les candidats qui prennent parti pour la forêt sont pour la plupart eux-mêmes propriétaires de forêts ou s'engagent dans des organisations qui défendent les propriétaires forestiers. Je vous enjoins de voter le 18 octobre 2015 pour des candidats qui défendront réellement vos intérêts. En attendant, je vous souhaite un agréable automne.

# Stratégie de développement de l'économie forestière bernoise

Office des forêts du canton de Berne et Propriétaires de forêts bernois PFB

## 1. Vision

Une économie forestière bernoise efficace satisfait durablement les besoins en prestations forestières de la société<sup>1</sup>.

Nous voulons

- nous engager avec conviction pour donner une image positive à la production de bois ;
- permettre aux propriétaires de forêts de gérer ces dernières avec succès et fierté

## 2. Importance de la stratégie de développement

Les Propriétaires de forêts bernois (PFB) et l'Office des forêts du canton de Berne (OFOR) s'engagent à mettre en œuvre conjointement la vision, les objectifs et les mesures de la stratégie de développement de l'économie forestière bernoise.

## 3. Cadre étatique

L'OFOR

1. veille à la conservation des forêts et accomplit les tâches que lui assigne la loi ;
2. acquiert des prestations forestières d'intérêt public selon les principes d'une économie forestière durable ;
3. recourt systématiquement aux outils d'aide à l'autonomie que sont la vulgarisation et la promotion ;
4. apporte son soutien à la protection de la propriété forestière ;
5. promeut les conditions générales<sup>2</sup> d'une économie forestière favorable à l'initiative personnelle, conforme aux besoins et rentable ;
6. confère aux propriétaires de forêts et à leurs entreprises (sylvicoles) la marge de manœuvre requise pour la

gestion forestière et les aide à exploiter cette marge.

## 4. Objectifs stratégiques de l'économie forestière

1. Définir des stratégies claires permet de créer les structures requises pour gérer durablement la forêt indépendamment des modes et limites de propriété.
2. Le potentiel d'exploitation du bois réalisable de manière durable doit être utilisé avec professionnalisme et dans un but lucratif.
3. Un approvisionnement sûr en matière première bois renforce le secteur de l'innovation et la compétitivité de l'économie sylvicole.
4. L'économie forestière fournit les prestations publiques commandées selon les principes de l'économie de marché et répond à la demande de prestations forestières autres que la vente de bois.
5. Les propriétaires gèrent leurs forêts de manière professionnelle.

Les objectifs stratégiques communs développés par les PFB et l'OFOR contribuent à amorcer et soutenir les développements entrepreneuriaux souhaités dans le domaine de l'économie forestière. La gestion des forêts « incombe toujours à leurs propriétaires »<sup>3</sup>, de même que la création et l'organisation des structures requises à cet effet<sup>4</sup>. Les mesures destinées aux propriétaires ont donc toujours un caractère volontaire.

## 5. Mesures

Les Propriétaires de forêts bernois et l'Office des forêts

- élaborent un concept destiné à soutenir le développement de stratégies et structures entrepreneuriales prometteuses ;

- ébauchent des solutions types pour les différentes conditions de gestion auxquelles ils sont confrontés (montagne, plaine, forêts publiques, forêts privées, etc.) et les mettent à disposition comme bases de travail ;
- réexaminent constamment leurs stratégies de communication et d'information internes et externes en veillant tout particulièrement à améliorer l'image de la production de bois ;
- interviennent en cas de campagnes de communication néfastes pour leur image menées par d'autres secteurs et parties prenantes ;
- conçoivent des offres de prestations flexibles pour les propriétaires de forêts et développent les interfaces correspondantes avec les tâches cantonales, dans le cadre de projets pilotes ;
- conçoivent des offres de formation continue pour les propriétaires et responsables de forêts sur le thème d'une gestion forestière rentable ;
- coordonnent leurs activités au sein d'un groupe de contact.

*Les Propriétaires de forêts bernois*

- assurent eux-mêmes la planification stratégique et la création de structures durables ;
- acquièrent les connaissances nécessaires pour assumer leurs responsabilités et privilégier une économie forestière durable.

L'OFOR

- s'engage en faveur de bonnes structures de gestion, de charges de gestion minimales et de l'indemnisation d'éventuelles nouvelles charges imposées par le public ;
- conclut de nouveaux contrats de triage avec des organisations gérant la forêt à titre professionnel selon des principes entrepreneuriaux et fournissant des prestations fiables ;
- conçoit des activités de promotion pour récompenser l'innovation et les structures efficaces sur le plan économique ;

<sup>1</sup> Les trois composants du développement durable (économie, environnement et société) sont pris en compte équitablement, que ce soit actuellement ou dans l'optique des générations futures (selon la commission parlementaire ad hoc du Bundestag allemand, qui a ajouté le principe des trois piliers à la définition de la Commission de Brundtland en 1994).

<sup>2</sup> Selon l'article 2, chiffre a et l'article 8 LCFO.

<sup>3</sup> Art. 8 LCFO

<sup>4</sup> Art. 38, alinéa 4 LCFO

- réduit les charges relevant de la puissance publique à l'exécution des prescriptions légales ;
- axe les prestations publiques de vulgarisation sur le développement entrepreneurial souhaité ;
- met à disposition sous une forme adéquate les modèles d'exploitation efficaces en guise d'exemples de bonnes pratiques pour tous les propriétaires forestiers intéressés ;
- encourage le développement d'une offre de conseil en matière d'organisation ;
- définit la procédure, les principes et les critères de soutien financier applicables aux projets de développement stratégique et structurel ;
- propose des formations continues ciblées aux conseillers et conseillères cantonaux et met à leur disposition les bases adéquates pour soutenir efficacement les évolutions nécessaires.

## Mauvais exercice comptable dû au franc fort

### Commission du marché du bois (CMB)

Lors de sa séance du 26 août, la Commission du marché du bois a unanimement constaté que l'environnement économique ne s'est pas amélioré et que le franc fort est un lourd fardeau. L'espace Euro ne stimule pas la croissance et la chute de la bourse chinoise a dernièrement déstabilisé le monde entier. La CMB s'est à nouveau mise d'accord sur une recommandation de prix séparée. Les scieurs signalent des prix stables alors que les propriétaires forestiers s'attendent à une adaptation des prix à la légère amélioration du cours du change.

Les scieries sont très bien approvisionnées, en partie même trop en ce moment. Elles essayent de maintenir leur production plus ou moins au même niveau que l'an dernier et ont donc de nouveau besoin de bois frais. Dans les régions où des grumes suisses supplémentaires arrivent sur le marché en raison de la réduction des exportations, il est nécessaire qu'il y ait un bon accord entre les offreurs et les usines. Malgré une correction intervenue au premier trimestre, les scieries ressentent toujours une compression des prix côté vente pour certains assortiments. En outre, un recul de la demande apparaît

du côté de l'industrie des palettes et des emballages en bois, qui est dépendante de l'industrie des machines.

Pour de nombreuses coupes de bois, le niveau actuel des prix n'est pas confortable ou l'est tout juste, de sorte que les propriétaires forestiers se trouvent aussi face à de grands défis. Si le franc suisse se rapproche encore un peu de 1.10 CHF/EUR, cela pourrait avoir pour effet de relancer l'exportation de grumes – qui a reculé de plus de 20 % – et d'entraîner une augmentation des ventes.

Les perspectives offertes par les nouvelles prescriptions incendie pour le bois

dans le bâtiment sont positives. L'augmentation de la demande en bois suisse donne aussi de l'assurance aux propriétaires forestiers et aux transformateurs de bois pour défendre les parts de marché du bois suisse. Pour terminer, la branche espère que le débat qui va avoir lieu au Conseil national à propos de la Loi sur les forêts permettra de s'orienter vers une amélioration des conditions cadre de la récolte de bois.

La prochaine réunion de la CMB aura lieu le 19 janvier 2016.

### Recommandation de prix de la Commission du marché du bois du 26.8.2015

CHF/m <sup>3</sup>	Juin 2015		Août 2015	
	IBS	EFS	IBS	EFS
Départ route forestière				
Epicéa L1 2b B	98	101	98	104
Epicéa L1 4 B	102	105	102	107
Epicéa L1 3 C	75	84	75	86
Epicéa L1 5 C	70	77	70	79
Epicéa L3 3 B	102	105	102	107
Epicéa L3 3 C	78	84	78	86
Sapin moins	10-13	10 %	10-13	10 %
Hêtre 4 B			75	95
Hêtre 4 C			60	65-75

## Une centrale de chauffage au bois en plein centre-ville

Energie-bois Suisse

Non loin de la gare de Lausanne se trouve dans la cave d'un bâtiment construit en 1872 une installation à pellets qui alimente toute l'année, en combinaison avec un système solaire thermique, l'ensemble du bâtiment en chaleur renouvelable. La substitution d'environ 20'000 litres de mazout permet d'épargner à l'environnement plus de 50 tonnes de CO<sub>2</sub> par an.

### Un mariage entre le moderne et l'ancien

De l'extérieur, rien ne laisse supposer que le bâtiment Rue du Midi 1, situé en plein centre-ville de Lausanne et classé monument historique, recèle une petite centrale de chauffage au bois dans son sous-sol. Associée à une installation solaire thermique, une chaudière à pellets d'une puissance de 99 kW produit près de 200'000 kWh d'énergie par an, assurant le chauffage et la mise à disposition d'eau chaude sanitaire pour les cinq appartements et trois boutiques hébergés par le bâtiment. Le propriétaire, Monsieur Stéphane Rousset, s'en réjouit à plus d'un titre: il a réussi à minimiser aussi bien les frais d'exploitation que l'impact sur l'environnement.

### Fourniture de chaleur à 100 % renouvelable

Monsieur Rousset a remplacé la chaudière au mazout par un chauffage à

pellets moderne en 2008. Cette substitution s'est faite non pas parce qu'à 15 ans, la chaudière avait besoin d'être renouvelée, mais par la conviction d'un esprit de pionnier. Au moyen d'un accumulateur de 800 litres, la chaudière à granulés chauffe une surface totalisant plus de 1000 m<sup>2</sup> durant l'hiver. Douze panneaux mesurant 24 m<sup>2</sup> et montés sur la toiture sud du bâtiment produisent annuellement plus de 10'000 kWh pour l'eau chaude des cuisines et salles de bains. Cette eau est stockée dans deux ballons solaires d'un volume total de 1600 litres. Si ceux-ci devaient être insuffisamment remplis en raison d'une période de mauvais temps prolongée, un chauffe-eau d'environ 150 litres prend la relève. Il permet de chauffer l'eau sanitaire en passant par la chaudière à pellets si besoin est. Dans des conditions optimales, celle-ci est mise hors service entre mai et octobre.

### Propre et favorable au climat

L'énergie renouvelable issue du soleil et du bois substitue chaque année un volume moyen de mazout s'élevant l'environ 20'000 litres, épargnant donc à l'environnement plus de 50 tonnes de CO<sub>2</sub> environ par an. Les valeurs d'émission (poussières fines, CO et NOx), mesurées par le service cantonal de la protection de l'air, sont nettement infé-



rieures aux valeurs limites d'émission de l'Ordonnance sur la protection de l'air (OPair), récemment renforcées par la Confédération.

D'autres arguments de poids en faveur du chauffage au bois sont consultables sur notre page Internet

[www.energie-bois.ch](http://www.energie-bois.ch)

### A propos de l'association Energie-bois Suisse

Depuis plus de 35 ans, Energie-bois Suisse encourage une utilisation du bois raisonnable, respectueuse de l'environnement, moderne et efficace au plan énergétique; en Suisse, le bois représente en importance la deuxième source d'énergie renouvelable et nationale. Nous proposons une multiplicité de prestations intéressantes et modernes qui font de nous un interlocuteur important et compétent dans le domaine de l'énergie-bois au service des spécialistes, maîtres d'ouvrage, politiciens, entreprises et personnes privées intéressées.

Éligible dans tout le Canton de Berne!

# Thomas Fuchs

à nouveau au Conseil national

Directeur de l'association des contribuables, membre de l'association suisse des banquiers, député au Grand conseil, membre de la commission de justice et président de l'organe de supervision du bureau du procureur général, colonel de l'armée suisse, président de l'association des samaritains, du comité d'information hors-parti (PIKOM) et PRO LIBERTATE, éditeur de journaux



SVP UDC

Liste 1

[www.nein.eu](http://www.nein.eu)



2x  
sur votre  
liste!



# Assemblée générale du CEFOJB

Jessica Puglisi, secrétaire CEFOJB

**Le 25 avril 2015 s'est tenue l'assemblée générale du Cercle Forestier du Jura bernois (CEFOJB) à La Heutte, en présence de 41 personnes.**

Parmi elles, nous avons eu l'honneur de recevoir Renaud Baumgartner (chef DF8), Manfred Bühler (Député au Grand Conseil), Anne-Caroline Graber (Députée au Grand Conseil) et Stefan Flückiger (PFB). En début d'assemblée, Walther Hofer, Président de la Bourgeoisie de La Heutte, a donné un aperçu du patrimoine bourgeois et Nelly Schindelholz, Mairesse de la Commune de Péry-La Heutte, a évoqué la fusion des Communes de Péry et de La Heutte.



Manfred Bühler député au Grand Conseil, Roland Benoit président du CEFOJB et au fond, Anne-Caroline Graber députée au Grand Conseil.

source pvy

## Rapport du président

Dans son rapport, le Président revient sur la course bisannuelle qui a eu lieu le 7 février 2014 lors de laquelle les participants ont pu visiter la centrale EWB à Berne, le dépôt Lignocalor ainsi que le vélodrome à Grenchen. La date de la prochaine course a d'ores et déjà été fixée au vendredi 19 février 2016. Concernant les activités de l'association, en plus de la défense des intérêts des propriétaires de forêts, il précise que le CEFOJB participe financièrement

à l'organisation du bilan intermédiaire pour les apprentis forestiers-bûcherons. D'autre part, les membres du comité représentent le CEFOJB en qualité de délégués au sein de différentes organisations (PFB, FdBB, Lignum Jura bernois, Energie Bois Interjura, AOC bois du Jura, Commission cantonale de la chasse, Commission des pâturages boisés du Jura bernois). Le partenariat avec la société Lignocalor SA se poursuit et permet de promouvoir l'écoulement du bois de feu. Il relève l'activité de la commercialisation de bois et rappelle que le CEFOJB Commerce de Bois Sàrl est à disposition des propriétaires de forêts.

## Vente et marché des bois

Jacques Girardin, en sa qualité de gérant du CEFOJB Commerce de bois Sàrl, a donné des informations pertinentes sur les ventes de bois. Il relève notamment que, suite à l'augmentation du prix du rail, le transport se fait de plus en plus par camion, bien que ce soit regrettable.

Rénald Queloz a donné des informations concernant la situation du marché des bois et les prévisions. Dans le Jura bernois, 120'259 m<sup>3</sup> de bois ont été exploités en 2014 dont 87'564 m<sup>3</sup> dans les forêts publiques. A noter que les coupes de bois dans les pâturages boisés publics représentent le 17%. De manière générale, la quantité de bois exploitée durant les dernières années est en dents de scie. Selon la statistique forestière suisse 2013, 4,8 millions de m<sup>3</sup> de bois ont été récoltés dont 930'000 m<sup>3</sup> uniquement dans le canton de Berne. Le bois-énergie représente 35-40% de cette quantité. Rénald Queloz revient également sur la différence entre l'ancien et le nouveau tarif des cotisations du FdBB. Selon son comparatif basé sur le contrôle des exploitations (2004 - 2013), il ressort que la recette globale des cotisations est quasiment identique. Cela dépend bien entendu du pourcentage de bois d'œuvre et de feuillus exploités. Jusqu'en 2008,

le nouveau système aurait été avantageux pour les propriétaires de forêt du Jura bernois alors que depuis 2008, le nouveau système est défavorable car le pourcentage de bois d'œuvre a diminué et se situe entre 46 et 58%. Il ajoute également qu'en réglant les cotisations au FdBB, les propriétaires forestiers bénéficient d'une assurance responsabilité collective.

## Nouvelles de l'OFOR

Renaud Baumgartner (chef de la DF8) a présenté le projet OFOR 2015 qui est entré en vigueur le 1<sup>er</sup> juillet dernier. La réorganisation de l'OFOR prévoit notamment la réduction du nombre de Divisions forestières sans pour autant que la DF8 soit touchée. Il revient également sur les conventions-programme 2016-2019 qui sont actuellement en négociation.

## Informations du PFB

Stefan Flückiger a donné des informations générales sur l'organisation interne des PFB ainsi que l'utilisation des moyens financiers. Il est important de préciser que 50% servent au financement de projets (construction, certification, utilisation du bois suisse en Suisse, ...) et 30% au soutien dans le domaine de la formation. A noter que les PFB offrent le label COBS (Certificat d'Origine du Bois Suisse) à leurs membres, il est possible de l'obtenir via leur site Internet [www.bwb-pfb.ch/français/certificat-cobs/](http://www.bwb-pfb.ch/français/certificat-cobs/)



Stefan Flückiger.

source pvy

Stefan Flückiger revient également sur l'état des dégâts dus au gibier qui est toujours tendu, voire intolérable dans certaines régions. La Politique forestière 2020 a pour but d'assurer une économie forestière durable.

Les PFB y voient quelques contradictions politiques; par exemple, sans soutien

de la Confédération aux nouvelles dessertes hors de la forêt protectrice, des forêts entières resteront inaccessibles.

#### Nouveau membre

Depuis plusieurs années, un poste était vacant au sein du comité. Claude-Alain Paroz, Président la Bourgeoisie de Saicourt, a accepté de rejoindre le comi-

té en qualité de représentant des forêts publiques. Nous lui souhaitons d'ores et déjà la bienvenue au sein du comité.

Rendez-vous est pris, la prochaine assemblée aura lieu le 23 avril 2016 au Complexe du Cheval-Blanc à Lamboing.

## Rapport annuel 2014

Jacques Girardin, gérant du CEFOJB



**Cette année plusieurs coupes ont été organisées par notre société, permettant de maintenir le volume des grumes commercialisées.**



Voici quelques chiffres 2014 mis en relation avec l'exercice de 2013:

#### **Vente de grumes: augmentation de 2 %**

Le total des ventes se monte à 3'500 m<sup>3</sup>, ce qui représente une légère diminution du volume de bois vendu. Par contre, le prix de vente du bois a augmenté, ceci particulièrement en Italie.

#### **Vente de bois d'industrie: augmentation de 42 %**

Le total des ventes atteint 2'300 m<sup>3</sup>. Grâce à une demande accrue et aux prix en augmentation des usines de bois d'industrie, nous avons pu développer ce marché.

#### **Vente de bois de feu: diminution de 20 %**

Le total des ventes se monte à 2'000 m<sup>3</sup>. La demande en bois de feu a légèrement diminué, ce qui s'explique par les hivers doux en Italie.

#### **Vente de bois pour copeaux et en copeaux: diminution de 9,6 %**

Le total se monte à un peu plus de 5'500 m<sup>3</sup> de bois rond (16'000 m<sup>3</sup> de plaquettes). Comme annoncé par Lignocalor AG, les volumes livrés à Berne ont diminué. De plus, très peu de bois a été livré à Lignières.

#### **Frais de courtage: augmentation de 46 %**

Les frais de courtage représentent des sommes importantes qui ont encore subi une augmentation en 2014. Plusieurs propriétaires ont effectué des coupes dans leurs pâturages, puisque les prix en Italie étaient corrects. Il est judicieux d'avoir une personne de contact sur place, même si c'est relativement cher.

#### **L'achat de bois pour copeaux a diminué**

Le bois pour les copeaux ne manque pas, malheureusement il est difficile de trouver preneur.

#### **Les charges de façonnage et de débardage, ont augmenté de plus de 700 %**

De grandes coupes de pâturages ont été entreprises par le CEFOJB, ce qui a permis de maintenir le volume de bois vendu en Italie.



#### **Les charges de déchetage: diminution de 14 %**

Moins de bois livré induit moins de frais.

#### **Les charges de transport par rail se montent à CHF 210.-**

Notre société n'a plus payé de transport par rails. Le montant annoncé a couvert la mise en place de wagons. Nos clients payent eux-mêmes le transport par le train. De plus en plus de transports pour l'Italie se font par camion.



### Les charges de transport par camion ont diminué de 24 %

Nos clients payent directement le transport de leur bois.

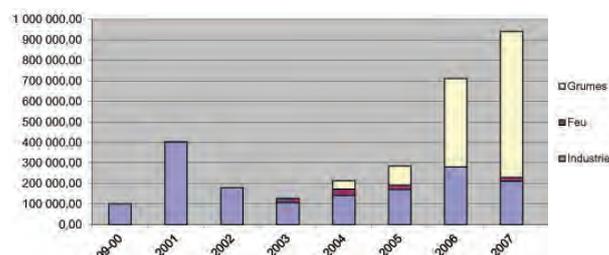
### Total de bois vendu par le CEFOJB : 13'300 m<sup>3</sup>

Le but fixé à la fin 2009, de 15'000 m<sup>3</sup> n'a pu être atteint car nous avons commercialisé environ 1'600 m<sup>3</sup> de moins que l'année passée. Par contre beaucoup plus de coupes ont été organisées.

### Comparaison de 2000 à 2007

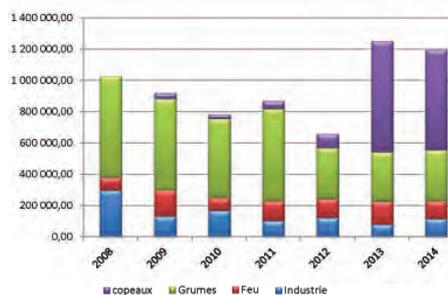
De 2000 à 2007, le secteur commerce de bois n'était pas séparé de la comptabilité de la société, ce qui représentait un risque en cas de grandes pertes de nos clients. Pour remédier à cette situation, la partie commerce a été séparée de la partie statutaire du CEFOJB en 2008.

De 2000 à 2007, on constate une bonne progression de notre chiffre d'affaire.



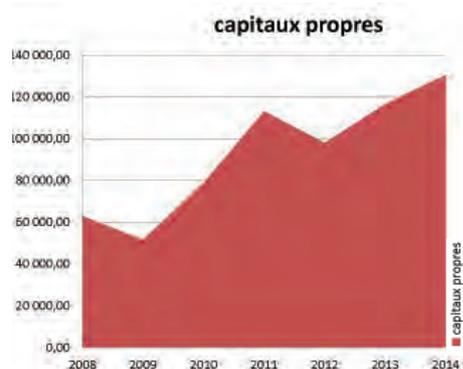
### Dès 2008

Par contre dès 2008, malgré la création de la société de commercialisation, la progression du chiffre d'affaire est plus difficile. En 2012 nos clients avaient peu de travail d'où une nette diminution des ventes de grumes. Pour 2013, il a fallu préparer la livraison de copeaux pour Lignocalor, ce qui a demandé un grand investissement dans ce domaine.



### Malgré ces fluctuations, notre société est saine

Rappelons que le but du CEFOJB n'est pas la recherche absolue de bénéfice, mais bien de soutenir nos membres, les propriétaires de forêts. Les capitaux propres acquis servent de réserve pour faire des stocks de bois mais sont également une garantie de pouvoir payer nos fournisseurs en cas d'insolvabilité d'un client.



En fin d'année 2012, nous avons un stock de bois de CHF. 58'000.-, principalement du bois de déchetage.

A fin 2013, une grande partie du stock a été vendu, ne restant que CHF 10'000.- de bois.

En fin d'année 2014 de grands stocks de bois ont été prévus, particulièrement en bois pour le déchetage, afin de pouvoir livrer durant tout l'hiver. Le premier objectif visant à maintenir le volume n'a malheureusement pas pu être réalisé. Par contre, les décomptes ont été réalisés dans des délais très courts.

### Perspectives 2015

Avec la chute de l'Euro, le marché des bois vit des temps difficiles. Les volumes et les prix sont à la baisse.

### Buts pour 2015

Malgré la conjoncture difficile, maintenir le volume de bois commercialisé, au moins comme en 2014.

Afin de maintenir le volume de travail, organiser le maximum de coupes de bois.

# Pontenet: manifestation de la Commission des pâturages boisés du Jura bernois / Compte-rendu

Rénald Queloz, ingénieur forestier, secrétaire de la CPBJB

«Gestion et entretien d'un pâturage boisé: adventices, engrais, herbage, buissons et rajeunissement forestier»

La CPBJB a tenu, le jeudi 28 mai dernier à Pontenet, la manifestation qu'elle préparait depuis quelques temps. Tout est parti de l'idée que la gestion effective des pâturages boisés devait être discutée de préférence sur le terrain. Depuis un certain temps, la CPBJB voulait mettre sur pied une manifestation destinée à parler, notamment, de la gestion des adventices et des buissons. Nous avons trouvé en M. Bernard Mornod, exploitant du pâturage boisé d'estivage situé au pied du Moron et appartenant à la commune mixte de Valbirse, territoire de Pontenet, la personne disposée à mettre son exploitation à disposition pour servir de cadre à la manifestation.

Nous avons organisé l'après-midi du 28 mai avec nos partenaires habituels et incontournables: la Chambre d'agriculture du Jura bernois, la Fondation rurale interjurassienne, la Division forestière Jura bernois et Pro Natura Jura bernois. L'idée était de débattre des thèmes choisis sur un parcours comptant 3 postes:

- équilibre abouti entre herbage et buissons, gestion permanente du pâturage; fertilisation, rappel des règles de base, SAU, estivage, MM. Bernard Mornod et Henri Spychiger
- connaissance des adventices, possibilités de lutte, exigences légales, biodiversité, MM. Alain Ducommun, CPBJB et Pro Natura JuBe et Julien Berberat, FRI
- les boisements de différents parcs: coupes de bois réalisées ces dernières années, l'un rajeuni avec des ilots, l'autre de façon naturelle, gestion des buissons, importance pour le rajeunissement, impact sur l'herbage, MM. Bernard Leuenberger, Rénald Queloz, DFJB et Jean-Charles Noirjean, garde forestier



Un arbre croît protégé par un buisson. Cela vaut mieux qu'une plantation clôturée à grands frais.  
Source pyv

Nous avons choisi de doter chaque poste de deux animateurs aux spécialités différentes (opposées?) afin de dynamiser les débats. Nous avons présenté une partie du pâturage où l'exploitant maîtrise les buissons tout en conservant un minimum, à des endroits appropriés, pour la biodiversité et le rajeunissement naturel. Dans le poste sur les adventices on mettait d'abord l'accent sur la connaissance des chardons et autres, leur identification, leur «dangerosité» et les moyens de les combattre. Nous avons également montré l'avantage flagrant du rajeunissement naturel par rapport aux carrés de plantation. La question des réouvertures a également été abordée, dans un secteur très fermé. Tout le monde s'est accordé sur un point: la nécessité que le bétail suive la coupe de bois pour éviter l'embroussaillage.



Rajeunissement sur pâturage boisé par ilot clôturé.  
Source RQ

La manifestation a réuni une trentaine de propriétaires et d'exploitants agricoles, à une période où les travaux battent leur plein. Parmi eux, nous avons le plaisir d'accueillir une représentante du Conseil du Jura bernois. La discussion a été nourrie et les échanges importants. La CPBJB, fidèle à sa philosophie, a tenu à rappeler l'importance de la gestion multidisciplinaire des pâturages boisés pour en assurer la sauvegarde.

Pendant l'apéro qui a clôturé la manifestation, la discussion s'est poursuivie avec des questions orientées davantage sur la politique agricole et la législation forestière, sur la complexité des directives sur les traitements, la fumure, la qualité paysagère....

Nous adressons nos sincères remerciements à la commune de Valbirse et à M. Mornod qui ont accepté de nous accueillir, à nos partenaires qui nous ont aidés à mettre sur pied la manifestation ainsi qu'aux participants qui sont venus et qui ont animé la discussion.

La CPBJB se pose déjà la question de mettre sur pied une autre manifestation de ce genre à l'avenir.

# Nouveau visage à la Division forestière Jura bernois

Isabelle Vincenzi, secrétaire DFJB

L'Office des forêts du canton de Berne s'intéresse évidemment aux nouveaux diplômés en foresterie, ceux-là même qui assureront la relève dans la gestion et la préservation de la forêt.

Ainsi Andrea De Boni, ingénieur forestier fraîchement diplômé de l'école d'ingénieurs forestiers de Zollikofen, s'est vu offrir la possibilité de se former à la Division forestière du Jura bernois lors d'un remplacement à durée limitée.

D'avril à juin dernier, ce sympathique Tessinois d'origine a eu l'occasion de découvrir le Jura bernois au travers de différents mandats en droit forestier mais également en œuvrant pour la biodiversité. Comme il la qualifie lui-même, cette première vraie expérience professionnelle a été très enrichissante et plaisante. De plus, son passage efficace à la DFJB lui a ouvert les portes de l'OFOR pour un autre remplacement de trois mois.

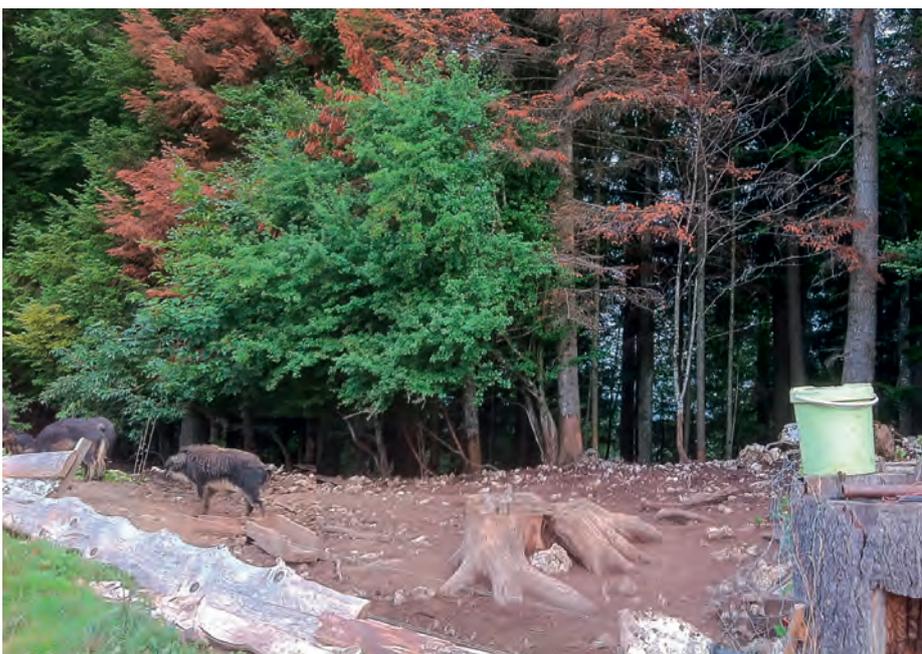
Andrea De Boni a passé toute son enfance au Tessin et y a suivi toutes ses études, y compris le gymnase. Il a franchi

le Gothard pour effectuer son service militaire. A la fin de son service, il a effectué un stage d'un an comme bûcheron, dont six mois au Tessin et les six autres à Zürich. En 2010, il a débuté sa formation d'ingénieur à Zollikofen, qui s'est soldée en 2013 par l'obtention de son diplôme. Suite à cela, il a effectué un stage d'éligibilité à Fribourg dans le 5ème arrondissement de Domdidier. Par cette expérience de terrain très intéressante, il s'est rendu compte des tâches qui rythment le quotidien d'un ingénieur forestier. Le WSL lui a ensuite confié un mandat pour une étude sur les néophytes, précisément sur l'ailante «*Ailanthus Altissima*», dont les résultats seront publiés prochainement dans une revue scientifique

Lorsqu'il n'est pas au travail, Andrea De Boni passe l'essentiel de son temps à ciel ouvert, soit dans les montagnes ou en forêt. Cet adepte d'escalade et de randonnée en montagne participera à l'Irontrail de Davos en août prochain.

Andrea terminera son remplacement à l'OFOR à fin septembre 2015 et nous lui

souhaitons plein succès dans ses activités futures, tant professionnelles que personnelles.



Exemple de cas de police forestière:

Élevage de cochons en forêt qui s'apparente à une exploitation préjudiciable (les troncs rongés occasionnent la mort des arbres). A terme, les conséquences équivaldraient à un défrichage.

## Jura et Jura bernois Neuf nouveaux forestiers-bûcherons diplômés

Virgile Moll, responsable formation du Jura bernois

Les nouveaux forestiers-bûcherons du Jura et du Jura bernois ont reçu leur CFC au ceff Artisanat de Moutier le 3 juillet dernier, lors d'une cérémonie regroupant aussi les professions du bois et du bâtiment, en présence d'environ 350 personnes.

Plusieurs orateurs et oratrices ont pris la parole. Ce fut l'occasion de féliciter les lauréats et d'insister sur l'importance de la formation. Toutes les personnes qui s'investissent dans la formation professionnelle ont également été remerciées.

### Les lauréats 2015

(par ordre alphabétique):

- **Raphaël Bader**, Goumois.  
Triage forestier Ajoie-Ouest, Bure.
- **Emmanuel Citherlet**, Delémont.  
Entreprise forestière Henri-Pierre Pidoux, Alle
- **Adrien Cortat**, Châtillon.  
Entreprise forestière Georges Chalverat, Châtillon
- **Cezary Draus**, Tramelan.  
Commune de Tramelan, (manque sur la photo)
- **Nathan Hanser**, Vermes.  
Triage forestier Val Terbi, Mervelier
- **Jérémy Henz**, Movelier.  
Entreprise forestière Pascal Schaffner, Delémont
- **Raphaël Lachat**, Réclère.  
Entreprise forestière Gilles Chaignat, Charmoille

- **Benjamin Mérat**, Courroux.  
Entreprise forestière Bernard Bailat, Glovelier
- **Dylan Schaller**, Saint-Imier.  
Entreprise forestière Sébastien Grosjean, Plagne

### Nouvelle volée de forestiers-bûcherons

Au total, treize candidats étaient inscrits à la procédure de qualification 2015. Huit proviennent du Jura et cinq du Jura bernois.

Sur les treize, neuf ont obtenu leur CFC, un était accidenté et n'a pas pu faire l'ensemble de son examen, alors que trois ont malheureusement échoué.

Le programme des examens de fin d'apprentissage s'est déroulé de la manière suivante:

- Le 11 mars: culture générale (examen oral) au ceff de Moutier.
- Les 24 et 25 mars: travaux pratiques de récolte des bois dans les forêts de la commune de Plateau de Diesse.
- Les 7 et 8 avril: postes de plantation/protection et moyens techniques qui auraient dû se faire en même temps que la récolte des bois, si la neige n'avait pas occasionné un report de deux semaines.
- Le 29 mai: culture générale (examen écrit) à Moutier.
- Le 16 juin: (une semaine plus vite que par le passé), les candidats et experts se sont retrouvés une dernière fois pour les soins culturaux et les connaissances professionnelles à Lamboing.
- Le 18 juin: la commission ORTRA Forêt Jura-Jura bernois a contrôlé et validé les résultats de cette procédure de qualification

### Bonnes performances

Différents prix offerts par les associations des propriétaires forestiers et les associations du personnel forestier du Jura bernois et du Jura ont récompensé les nouveaux forestiers-bûcherons qui se sont spécialement illustrés dans différents domaines.

Raphaël Bader a obtenu la meilleure moyenne générale avec 5.0 et le prix du plus bel herbier. Une même note de 5.0 de Benjamin Mérat et Dylan Schaller récompense la meilleure moyenne de la Récolte des bois. Benjamin Mérat est également primé avec la meilleure moyenne pour les deux postes des travaux pratiques (Récolte des bois et Sylviculture et autres travaux forestiers) avec 5.0.



Nouveaux forestiers-bûcherons ayant été récompensés pour de bonnes performances: g à d: Dylan Schaller, Benjamin Mérat, Raphaël Bader

Dans le canton du Jura, lors d'une manifestation spécifique, Samuel Rauch Les Bois a obtenu une attestation pour sa formation élémentaire d'ouvrier forestier-bûcheron dans l'entreprise forestière Antoine Claude, Les Bois. C'est la dernière attestation de formation élémentaire avant la mise en place au niveau fédéral de l'apprentissage sur 2 ans de Praticien forestier (AFP). L'ensemble du monde forestier du Jura bernois et du Jura félicite ces nouveaux diplômés et leur souhaite plein succès dans leur parcours professionnel.



Nouveaux forestiers-bûcherons du Jura et du Jura Bernois: Devant g à d: Dylan Schaller, Nathan Hanser, Jérémy Henz Debout g à d: Adrien Cortat, Emmanuel Citherlet, Raphaël Lachat, Benjamin Mérat, Raphaël Bader

# Flétrissement du frêne et action sur le terrain

Pierre-Yves Vuilleumier, forestier

Forestiers et autorités ont été surpris ces dernières années par la progression extrêmement rapide de la maladie du flétrissement du frêne, portée par un champignon nommé «Chalara». Ce champignon venu d'Extrême-Orient a été observé en Europe pour la première fois dans les années 1990. Selon le WSL, cette maladie a été observée depuis 2008 en Suisse et a continué à s'y répandre et à se renforcer en 2013. L'agent pathogène a réussi à gagner le Tessin et les vallées secondaires des Grisons et des Préalpes, ainsi que la Suisse Romande jusqu'à Genève.

Il semble que la maladie fait dépérir en premier lieu les jeunes arbres. Toutefois, les vieux frênes peuvent aussi dépérir avec, en préambule, une augmentation de la proportion de branches mortes dans la couronne qui deviennent très vite cassantes. Selon les spécialistes, l'enracinement peut également s'affaiblir, ainsi, la stabilité de l'arbre risque de devenir plus vulnérable par fort vent.

Au mois de septembre 2014, la Division forestière du Jura bernois a adressé un courrier aux propriétaires de forêt publics du Jura bernois pour les rendre attentifs à cette nouvelle situation.



A droite, un frêne dans une 1<sup>ère</sup> phase de la maladie avec les extrémités des branches touchées. A gauche, toutes les branches sont sèches, quelques feuilles rejettent de la tige. source pyv

## Exemple de collaboration entre la Bourgeoisie et la Municipalité de Sonvilier

Pour clarifier le contexte, comme dans plusieurs bans communaux du Jura bernois, Sonvilier n'échappe pas à la règle. Les forêts qui entourent le village appartiennent à la Bourgeoisie. Les sentiers et les places de pique-nique sont utilisés par une partie de la population comme espaces de délasserment. Dans ce secteur de forêt, le rendement forestier est nul pour le propriétaire.

Au vu de la situation dégénérative de certains frênes, les Conseils de Bourgeoisie et de la Municipalité se sont mis autour de la table pour déterminer un arrangement commun, notamment financier, pour l'exploitation des frênes qui menacent directement les citoyens utilisateurs de la forêt. Sans but sylvicole en soi si ce n'est sanitaire, cette coupe de frênes n'avait pour objectif que la sécurité des personnes.

## Exploitation et déchetage pour du bois d'énergie

Le secteur concerné par cette opération de sécurisation est la forêt qui se trouve au nord de la gare. Outre des sentiers et des places de pique-nique, un canapé forestier pour des enfants de l'école du village y a été installé. Ce n'est pas moins de 135 m<sup>3</sup> de frênes qui ont dû être extraits de la forêt, avec leurs branches. Ensuite, une entreprise de la région a pris le relais pour en faire des plaquettes pour un CAD.

## Chauffages à distance (CAD) à plaquettes dans le Jura bernois – nombre encore insuffisant

Actuellement, il manque encore cruellement de CAD à copeaux de bois notamment dans le Haut-Vallon de Saint-Imier. Nos forêts produisent beaucoup de bois d'énergie, matière renouvelable par excellence, qui seraient utilisables directement sur place. Malheureusement, faute de moyens ou que sais-je encore, nous préférons utiliser des énergies fossiles venues de bien loin alors que nous livrons des copeaux de notre cru à plusieurs kilomètres à la ronde... Trouverons-nous un jour le déclic innovateur pour la mise en place à demeure d'un tel chauffage ?

## Coupe des frênes et résultat

Avant les travaux, il n'a pas été facile de prendre la décision pour l'enlèvement ou non de ces frênes en bordure de chemins et sentiers forestiers. Certains étaient encore en relativement en bonne forme. Une fois les travaux réalisés et en regard de l'évolution de la situation, je suis persuadé que la bonne décision a été prise. Il faut préciser que les sujets qui n'étaient pas directement en bordure des chemins et des places de pique-nique n'étaient pas concernés par cette campagne de sécurisation.

Exploité en raison de la maladie du flétrissement du frêne, le bois avec les branches est décheté pour l'alimentation de CAD à copeaux de bois.

source pyv



# OFOR 2015, le bonjour de la Division forestière Jura bernois

## De nouveaux défis pour les propriétaires de forêts

Rénald Queloz, ingénieur forestier DFJB

La nouvelle organisation de l'OFOR  
L'inauguration officielle de la nouvelle organisation OFOR 2015 s'est déroulée le 2 juillet dernier.

Prévue en deux parties, la matinée s'est déroulée au Gurten, réunissant tous les collaborateurs de l'Office des forêts du canton de Berne.

Pour la 2<sup>ème</sup> partie de la journée, chaque division a organisé une manifestation dans sa région. C'est ainsi que la Division forestière Jura bernois, sous sa nouvelle appellation, a convié ses proches partenaires, les entrepreneurs forestiers, le Cercle forestier du Jura bernois et les gardes forestiers à une sympathique agape.



Au Droit de Courtelary, collation de bienvenue dans le cadre du projet « Economie forestière durable »

source pyv



Pascal Cotting, forestier du nouveau triage Erguël – Baroche très fier de montrer à ses collègues le magnifique rajeunissement naturel

source pyv

Avant de se rendre à la cabane forestière de Piémont, au-dessus de Cortébert – Courtelary, Pascal Cotting, forestier de triage, a proposé la visite d'une surface à l'Envers de Courtelary, dans une trouée occasionnée par Lothar, où le rajeunissement naturel est impressionnant de par sa quantité et sa qualité.

### Le projet « Economie forestière durable »

Autour d'une collation bienvenue, Renaud Baumgartner, chef de Division,

a rappelé les bases du projet lancé conjointement ce printemps par les Propriétaires de forêts bernois et l'Office des forêts: le projet « Economie forestière durable ». Il interpelle les différents partenaires forestiers et leur propose une réflexion de fonds afin de chercher à rendre l'économie forestière plus compétitive. La balle est dans le camp des propriétaires et des associations qui sont appelés à rechercher les synergies, structures et méthodes de travail optimales ainsi que les meilleurs canaux pour la vente du bois.



source pyv

**Activités, manifestations ouvertes au tout public**

Année	Activité, manifestation	Lieu/Organisation
Toute la saison	<b>Activités diverses</b>	<b>Parc Chasseral, <a href="http://www.parcchasseral.ch">www.parcchasseral.ch</a></b>
17.09.2015 à 17h00	<b>Soirée apéro-bois</b> : Les véritables parquets en bois, suivi d'une visite de la parqueterie des Breuleux	Lignum Jura bernois: <i>entrée libre mais inscription souhaitée</i> : <a href="mailto:info@lignum-jurabernois.ch">info@lignum-jurabernois.ch</a> Lieu: <i>Parqueterie Les Breuleux SA, Les Breuleux</i>
05.11.2015 à 18h00	<b>Soirée apéro-bois: L'assainissement des bâtiments avec le bois</b> : un investissement rentable ?	Lignum Jura bernois: <i>entrée libre mais inscription souhaitée</i> : <a href="mailto:info@lignum-jurabernois.ch">info@lignum-jurabernois.ch</a> Lieu: <i>Café-théâtre Le Royal de Tavannes</i>

**Prochaines échéances de Forêt Bernoise:**

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 5/2015	fin septembre 2015	fin octobre 2015
Édition 6/2015	26 novembre 2015	fin décembre 2015

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

**Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:**

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 032 – 481 11 55 <a href="mailto:foret.jurabernois@vol.be.ch">foret.jurabernois@vol.be.ch</a>
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 <a href="mailto:pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch">pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch</a>

**Falsche Adresse? Mauvaise adresse?**

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veillez-nous envoyer votre adresse correcte:

Berner Waldbesitzer BWB, Postfach 35, 3273 Kappelen

[adressen@bernerwald.ch](mailto:adressen@bernerwald.ch)

Fax: 032 392 65 39

Name/nom, Vorname/prénom: \_\_\_\_\_

Strasse/adresse: \_\_\_\_\_

Ort / NPA, lieu: \_\_\_\_\_



## **Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus**

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen. STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt-Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motogeräte.



### **STIHL VERTRIEBS AG**

8617 Mönchaltorf

info@stihl.ch

[www.stihl.ch](http://www.stihl.ch)

**Verkauf nur über den Fachhandel**

# **STIHL®**